Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expedition in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 248 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzeitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: (Sommer u. Winter) Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Samstag 23 Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seuecke

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Seuecke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. H. Dahmen sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

33. Jahrgang.

Die dritte Offensive der Italiener

Das Lied bulgarischer Tapferkeit

* Ein hohes Lied bulgarischer Tapferkeit ist der ausführliche Kriegsbericht aus Sofia, der leider verspätet eingelaufen ist und darum nur die Aktionen bis zum 17. Oktober enthält. In diesem Berichte finden wir das bestätigt, was die amtlichen deutschen und österreichischen Kriegsmeldungen bereits mitgeteilt hatten und was auch durch die feindliche Presse bereits bekannt geworden war. Unaufhörlich rücken die Bulgaren auf breitester Front in ganz Serbien ein, kein natürliches und künstliches Hindernis vermag ihren Vormarsch zu hemmen, die verzweifelten Widerstände und Gegenangriffe zerschellen in ohnmächtiger Wut. Man hatte von dem neuen Bundesgenossen das höchste erwartet. Nicht nur, daß seine erprobten Heere darauf brannten, den Krieg in Feindesland zu tragen, nicht nur, daß die Truppen aufs modernste und aufs beste ausgerüstet waren. Bulgarien soll einen Feind niederkämpfen, dessen Geschichte nur Treulosigkeiten und verbrecherische Handlungen gegen den Nachbar kennt. Zar Ferdinand kann zutreffend darauf hinweisen, daß alle kriegführenden Länder Bulgariens Ansprüche als vollkommen berechtigt anerkannt haben. Nur das treulose und verbrecherische Serbien pochte auf seinen Besitz, wies höhnisch die berechtigten Forderungen zurück, gleich als ob ein neuer Feind ihm willkommen sei. So kam es zu der Wendung auf dem Balkan, die selbstverständlich durch eine Reihe anderer Momente zu unseren Gunsten gefördert wurde. Bulgarien ist eben in jeder Hinsicht das Bindeglied zwischen den Zentralmächten und der Türkei, Bulgarien kann nur groß werden, wenn es sich diesen Mächten anschließt und ein Teil des großen Ganzen wird. Die leitenden Staatsmänner haben das nicht verkannt und demgemäß Partei ergriffen, nachdem vorher alle Maßnahmen für ein gutes Gelingen getroffen waren, nachdem auch für jedermann die Ueberzeugung selbstverständlich geworden war, die Zentralmächte und die Türkei werden den Sieg gewinnen.

Serbiens Schicksal vollendet sich. Jeder neue Tag bringt neue Fortschritte der deutsch-österreichischen und der bulgarischen Armeen. Tag für Tag werden wichtige Stützpunkte erobert, wobei die Serben relativ gewaltige Blutopfer zu bringen haben. Bereits ein Achtel des Landes ist in dem Besitz unserer und bulgarischer Truppen. Naturgemäß verlangsamen sich die Fortschritte nicht, sondern müssen sich von Tag zu Tag vergrößern. Je mehr man in das Innere des Landes hineindringt, umso weniger befestigte Stellungen sind vorhanden. Dazu kommt, daß der Widerstand der Serben immer mehr erlahmen muß. Reserven sind nicht vorhanden, die großen Verluste des letzten Jahres und besonders die Verluste der letzten vierzehn Tage können nicht wettgemacht werden. Vom Auslande aber winkt keinerlei Hilfe, seit die Bahn Saloniki—Nisch unterbunden und damit die Zufuhr in der Hauptsache lahm gelegt ist. So gehen die Serben einem verdienten Geschick entgegen. Was sich schon seit Monaten im Innern Rußlands vollzieht, das erleben wir jetzt in den Schluchten des Balkan. Die breiten Straßen und die Gebirgswege sind von Flüchtlingen überschwemmt, sie wandern aus, nicht zurück in das Innere oder an die Grenze des Staates, sondern müssen auf griechischem Gebiete Schutz suchen. Bereits sind die Gesandten des Vierverbandes an die Regierung in Athen mit dem Ersuchen herangetreten, den serbischen Flüchtlingen das Betreten griechischen Bodens zu gestatten. Griechenland hat allem Anschein nach die Erlaubnis gegeben, es jedoch abgelehnt, die Flüchtlinge zu unterhalten, Serbien und der Vierverband sollen selbst für Nahrungsmittel sorgen. Mag diese Meldung richtig oder falsch sein, jedenfalls hebt jetzt eine neue Tragödie an. Einem grauenhaften Elend gehen die Flüchtlinge entgegen, ansteckende Krankheiten werden Tausende dahinraffen, Nahrungssorge wird allen das Leben verbittern. Gewiß, der Vierverband wird Hilfe versprechen, genau so wie England einst die flüchtigen Belgier liebevoll an sein Herz drückte, um sie alsbald dem größten Elende preiszugeben.

Die bulgarische Tapferkeit wird bald im Verein mit dem Vordringen der verbündeten Zentralmächte die Existenz Serbiens beendigen. Als erstes Volk haben sich die Belgier und ihr König geopfert, nun fällt der Anstifter des Krieges in Schutt und Staub. Es ist ausgeschlossen, wirksame Hilfe heranzuführen. Noch hören wir nichts von französischen und englischen Truppen, obwohl sie schon vor Wochen in Saloniki ausgeschifft wurden; auch was Italien zu tun gedenkt, ist noch immer zweifelhaft. Wieder verfällt man auf den letzten Rettungsanker, will Griechenland für seine egoistischen Zwecke verwenden, indem mit großmütiger Geste Cypern angeboten wird. Das ist der politische Bankerott der Entente, die sich selbst und anderen nicht helfen kann, die Serbien zugrunde gehen lassen muß, wenn nicht Griechenland als Retter in der Not erschiene. Aber die Regierung in Athen hat taube Ohren gegenüber den Wünschen, die von Paris und London kommen. Sie will ihre Neutralität, sie hat gesehen, daß das Dardanellenabenteuer, welches dem Ende entgegengeht, ein Massengrab geworden ist, sie kennt auch die bulgarische Tapferkeit, der kein Hindernis Widerstand leistet. Und wollte heute noch die Athener Regierung das wilde eiserne Würfelspiel beginnen, sie fände die Zentralmächte und Bulgarien im geeigneten Augenblicke, denn bis dahin ist Serbien vollkommen darniedergeschlagen, sodaß von einer Hilfe keine Rede mehr mehr sein könnte. Der Vierverband ist am Ende seines politischen und diplomatischen Könnens längst angelangt. Von dieser Einsicht ist vielleicht auch das Wort des Königs Ferdinand von Bulgarien diktiert worden: „Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende."

Die Russen geworfen

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den See-Engen bei Sadewe (Cosiany) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen. Oestlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichen Gegenangriffen acht Offiziere und 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unser umfassend eingesetzter Gegenstoß westlich von Chatorisk hatte Erfolg. Die Russen sind wieder zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angesetzt. — In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 Offiziere und über 3600 Mann in unsere Hand; ein Geschütz, acht Maschinengewehre wurden erbeutet. — Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind sechs Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Koeveß die allgemeine Linie Arnajewo—Slatina-Berg erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Selevac—Savanovac und Trnovca—Ranovac vor. — Die Armee des Generals Bojadjeff ist nördlich Kniazevac im weiteren Vorgehen.

Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen. Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist Kumanowo besetzt, Beles genommen. Südlich von Strumyka ist der Feind über den Vardar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Sofia, 22. Okt. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Die englische Flotte hat heute Dadeagath beschossen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Schwere italienische Verluste

Wien, 22. Okt. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 22. Oktober:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Bei Nowo-Alexiniec setzten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck überlegener Kräfte in einer Breite von 5 Km. auf 1000 Schritt zurückgenommen. Alle Vorstöße, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen, ebenso wie andere auf unsere Front östlich von Zalocze, unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen. Die Kämpfe am Styr nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in den letzten Tagen westlich von Czartorysk einen Keil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Stellungen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranführung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Okonsk von drei Seiten gefaßt und geworfen. Seine Versuche, diesen bedrängten Abteilungen durch Angriffe nordwestlich von Czartorysk und gegen Kolki Luft zu verschaffen, scheiterten am Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Kolki kämpfenden Truppen des Generals Graf Herberstein brachen zuletzt selbst überraschend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, zwei Offiziere und 600 Mann gefangen nehmend, in die Flucht. Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Kormin und am Styr seit dem 18. Oktober 15 russische Offiziere und 3600 Mann als Gefangene, ein Geschütz und acht Maschinengewehre als Beute eingebracht. Auch gegen unsere Streitkräfte in Litauen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis an unsere Stellungen führten, aber alle restlos abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Wie erwartet, hat gestern Vormittag nach mehr als 50stündiger Artillerievorbereitung der allgemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Küstengelände begonnen. Der dritte in fünfmonatiger Kriegsdauer. Auf dem Krn, an den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes, und namentlich am Plateaurande von Doberdo wird erbittert gekämpft. Der gegen den Krn-Stützpunkt angesetzte Angriff des Mobil-Miliz-Regiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Raume scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der italienischen Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt. Am Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Mrzli Vrh und den Südteil unserer Verteidigungsfront. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vordersten Linien eindrang, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß. Am Rotne San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützendeckungen ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz. Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Nachbarabschnitte in unsere Schützengräben einzudringen; keiner von ihnen kam zurück. Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schauplatz blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemenge. Die Verluste des Feindes sind hier besonders schwere. Während der eben verflossenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit fort. In Kärnten wurden schwächere Angriffe am Hochweißenstein (Monte Peralba), in der Plöckengegend, und im Seebach-Tale abgewiesen. An der Tiroler Front nach wie vor heftige Geschützkämpfe. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Oesterreichisch-ungarische Truppen der von General von Koeveß befehligten Armee erstürmten, gegen die Kosmaj-Stellung vordringend, die südlich der Ralja aufragende Höhe Slatino. Die beiderseits der unteren Morawa vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Räume nördlich von Palanka und Petrovac. Branje, Kumanowo und Beles im Vardar-Tale sind in der Hand der Bulgaren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Offensive gegen Serbien

Die verzweifelte Lage in Serbien

Aus Lugano meldet das „Berl. Tagebl.": Die italienische Presse erhält Athener Depeschen, daß die Lage der Serben verzweifelt ist. Seit drei Tagen ist der Telegraph Nisch-Athen unterbrochen. In Athen laufen Gerüchte um, wonach die Serben überall geschlagen sind. In Uesküb ist ein Eisenbahnzug mit französischen Verwundeten eingetroffen. Nach einer gestern eingetroffenen offiziellen Meldung aus Nisch ist die Lage der Serben sehr gefährdet. Sie können nicht mehr dem Druck der vereinigten feindlichen Streitkräfte im Norden und Süden standhalten, falls nicht umgehend Hilfe von den Verbündeten eintrifft. Der Pariser Korrespondent der „Stampa" berichtet über die angstvolle Besorgnis, mit der ganz Frankreich die serbischen Ereignisse verfolgt. Man sei in Paris überzeugt, daß die bulgarische Gefahr rasch ins Riesenhafte gewachsen, ja vielleicht noch riesiger sei als die deutsche Gefahr. Fast alle Militärkritiker seien von schwerstem Pessimismus erfaßt, namentlich wegen der Unterbrechung der Bahnverbindung. Manche Kritiker sprechen offen von der Möglichkeit einer Katastrophe, falls der Vierverband nicht schleunigst herkulische Anstrengungen macht. Meldungen Pariser Blätter sprechen von der bevorstehenden Räumung von Nisch und Konzentration der serbischen Kräfte im Westen. Eine entscheidende Intervention der französisch-englischen Streitkräfte sei anschließend im Bregalnitzatal zu erwarten. Londoner Meldungen geben zu, daß der Telegraphenverkehr mit Nisch schon seit vier Tagen unterbrochen ist. Es wird weiter gemeldet, die Saloniki-Expedition sei noch in der Phase der Vorbereitung. Wichtigere Zusammenstöße seien noch nicht zu erwarten. Bisher seien höchstens einige Gewehrschüsse mit Freischärlern gewechselt worden.

Wien, 21. Okt. Der bei der Armee Gallwitz weilende Berichterstatter des „Pester Hirlap" meldet: Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die Verbündeten altes Kriegsmaterial in beträchtlicher Menge in Serbien anhäuften. Die Armee Gallwitz erbeutete auf der Höhe von Goritza zwei alte französische Schiffsgeschütze und viele unverwendbare Minen. Vieh ist reichlich bei Bubusinak nördlich Pozarevac aufgetrieben worden. Unsere Truppen erbeuteten Rinder im Werte von 100 000 Mark. Die Kämpfe sind sehr erbittert. Das ganze Land nimmt am Kriege teil. Unter den Gefangenen befinden sich sechzigjährige Leute, die erzählen, man habe ihnen die Waffe in die Hand gedrückt mit dem Bedeuten, jeder müsse kämpfen, da die Deutschen alle Leute ermordeten. Auch Frauen und Kinder nahmen an den Straßenkämpfen teil. In jeder Hütte fand man Waffen und Handgranaten. Gedruckte Aufrufe besagen, daß die mächtigen Verbündeten sich beeilen, dem serbischen Volke zu Hilfe zu kommen.

Ein letzter Hilferuf Serbiens

Wie aus Genf berichtet wird, soll der „Tribuna" zufolge Serbien die Entente vor die Entscheidung gestellt haben, Griechenland sofort zur Hilfe zu veranlassen, andernfalls werde Serbien in seinen Entschlüssen frei sein.

Bulgarische Hoffnungen

Berlin, 23. Okt. Aus Sofia wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß Ministerpräsident Radoslawow mehreren Abgeordneten gegenüber geäußert habe, daß, wenn das Kabinett vor der Kammer erscheinen werde, wahrscheinlich der größte Teil der Aufgaben der bulgarischen Armee erledigt sein würde.

Das bulgarische Vordringen

Berlin, 23. Okt. Nach einer Pariser Meldung der „Berlingske Tidende" ist laut „Berliner Tageblatt" Uesküb geräumt worden. Bei Kontschiana stehe eine große Schlacht bevor. Die Bulgaren dringen über Beles (Köprülü) gegen Monastir vor. Die Bahn nach Rislowic sei von den bulgarischen Truppen, die hier ein Lager bezogen, besetzt worden. In Saloniki sollen neue Truppen der Alliierten ankommen und nach der Front ziehen.

Griechenland und die Entente

London, 22. Okt. (Zens. Frkft.) Die „Daily's News" berichtet aus Paris: Die Angebote der Entente an Griechenland enthalten, wie man glaubt, auch eine bedeutende Verlängerung des griechischen Küstengebiets längs des Aegäischen Meeres und Gebietsteile in Kleinasien.

Köln, 22. Okt. (Zens. Frkft.) Der „Köln. Ztg." zufolge meldet die „Times" aus sehr guter Quelle, daß Griechenland das Angebot Cypern verworfen habe.

Widerstand Griechenlands gegen italienische Truppenlandungen

Budapest, 22. Okt. (Zens. Frkft.) Nach einer Athener Meldung des Blattes „Vilag" verständigte der italienische Gesandte den Ministerpräsidenten Zaimis, daß Italien zur Unterstützung der Entente vorläufig 80 000 Mann in Saloniki und Kavalla zu landen beabsichtige. Zaimis gab daraufhin die kategorische Erklärung ab, daß die eine Landung eventuell versuchenden Truppen dem Widerstand der griechischen Küstengeschütze begegnen werden.

Steigende Anmaßung der Franzosen und Engländer

Konstantinopel, 22. Okt. (Zens. Frkft.) Die Franzosen besetzten in Salonik das Hafengelände und hißten die französische Flagge. Sie üben auch die Hafenpolizei aus. Der Mißmut der Griechen über die Anmaßungen der Franzosen und Engländer ist im Steigen. Die Truppenkonzentration Griechenlands bei Saloniki wird auf 160 000 Mann geschätzt.

König Peter will mit dem Vaterland sterben

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier meldet die „Voss. Ztg.": Am 2. Okt. erließ König Peter einen allen Truppenteilen vorzulesenden Armeebefehl, worin folgende Sätze vorkommen:

„Ich weiß, daß alle Serben bereit sind, für das Vaterland zu sterben. Mir hat das Alter die Waffe aus den Händen gewunden. Ich, der ich zu Eurem König bestimmt wurde, besitze nicht mehr die Kraft, an der Spitze meiner Armee den Verteidigungskrieg auf Tod und Leben zu führen. Ich bin ein schwacher Greis, der Euch allen, Ihr serbischen Soldaten, Ihr serbischen Bürger, Ihr serbischen Frauen und Kinder, nur segnen kann. Eines schwöre ich Euch: Wenn der neue Kampf uns die Schmach bringt, daß wir unterliegen, dann kann auch ich den Untergang nicht überleben. Mit dem Zusammenbruch des Vaterlandes werde dann auch ich sterben."

Die Verlesung dieses Armeebefehls war von wütenden Zornausbrüchen gegen die Bulgaren begleitet. — Vielleicht erinnert sich König Peter jetzt öfter einmal an seinen Vorgänger und die Art, wie dieser samt seiner Gemahlin vom Thron schied. Alexanders Geist fordert seine Rache.

Die deutsche Artillerie

Berlin, 23. Okt. Auf die Serben wirkt übereinstimmenden Berichten der Blätter zufolge, besonders entmutigend die schwere deutsche Artillerie.

Was Montenegro „will"

Paris, 20. Okt. Eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Thronfolgers von Montenegro, welcher augenblicklich zur Erholung an der Riviera weilt, erklärte einem Mitarbeiter des „Matin", Montenegro wolle sich in diesem Kriege den endgiltigen Besitz Skutaris sichern. Ohne diese Stadt und ohne die umliegende Ebene könne Montenegro nicht leben. Montenegro habe jetzt die Stadt besetzt und werde sie nicht wieder herausgeben.

Die Flucht der serbischen Regierung nach Krajewo

Bukarest, 22. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Independance Roumaine" zufolge ist der Sitz der serbischen Regierung nach Krajewo verlegt worden, da der Weg nach Monastir nicht mehr frei ist.

Die schwindende Hoffnung auf Griechenland und Rumänien

Paris, 21. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Journal des Debats erklärt: Wenn die Ententemächte die Oesterreicher und Deutschen auf dem Wege nach Konstantinopel nicht aufhalten, werden sie gleichzeitig im Orient und Occident jede Aussicht verlieren, Griechenland und Rumänien auf ihre Seite zu bringen. Griechenland wird den Alliierten allerdings nicht viel schaden können, aber die rumänische Regierung wird unter dem deutschen Druck wahrscheinlich gezwungen sein, sich gegen Rußland zu wenden, um sich Bessarabiens zu bemächtigen, das dann die einzige greifbare Beute sein wird. Alles zwingt die Alliierten, im Orient die höchste Anstrengung zu unternehmen.

Ein italienischer Dampfer versenkt

Athen, 22. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von einem Sonderberichterstatter des Wolff'schen Büros wird gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte einen italienischen Dampfer.

Das Eiserne Kreuz für den König von Bulgarien

Sofia, 22. Okt. Wie die Agence Bulgare erfährt, hat Kaiser Wilhelm König Ferdinand das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen hat. Die Verleihung hat in Bulgarien größte dankbarste Befriedigung hervorgerufen und wird als ein Zeichen besonderer persönlicher Wertschätzung des Deutschen Kaisers für den König, sowie als beredter Beweis dafür angesehen, wie hoch die Waffenbrüderschaft der kriegserprobten bulgarischen Armee von Deutschland bewertet und mit welcher Zuversicht der Sieg der bulgarischen Sache erwartet wird.

Wenn das Messer an der Kehle sitzt

Aus Kopenhagen meldet der „Berl. Lokalanz.": Londoner Telegrammen aus Petersburg zufolge erbot sich Rußland, ganz Bessarabien sofort an Rumänien abtreten zu wollen, wenn dieses mit dem Vierverband gemeinsame Sache mache.

Englische Balkandämmerung

In der royal Victoria Hall in London hielt kürzlich R. W. Seton Watson einen Vortrag, der nach dem Referat, das die „Times" davon bringt, deutlich zeigt, mit welchen düsteren Schleiern sich die Zukunftsaussichten der Entente auf dem Balkan und im Osten überhaupt umziehen. Indem Watson auf Serbien zu sprechen kam, führte er nach den „Times" im weiteren aus:

„Würde Serbien untergehen, so bedeutet das, daß die Wege für Deutschland offen wären, nach Konstantinopel zu gehen und gegen uns 500 000 bis 700 000 Türken zu bewaffnen, die dort noch unter die Waffen gerufen werden können. Die Türkei würde gesichert sein. Die Dardanellen-Expedition wäre verloren. Die Nachricht davon würde gleich dem elektrischen Funken durch den ganzen Osten laufen. Mit unserm Prestige in Aegypten wäre es vorbei. Unsere Stellung in Mesopotamien wäre bedroht. In jedem Basar Indiens würde die Nachricht widerhallen, Persien würde zu den Waffen greifen. Ginge Serbien verloren, so bekäme Deutschland die Baumwolle aus Kleinasien, das Oel aus Persien, Kupfer und alles Getreide von Serbien in die Hände, und das Gerede von einem Erschöpfungskrieg wäre dann nur noch blödes Geschwätz. Dieses Ereignis würde uns auch des wirklichen Terrains für eine aussichtsreiche Offensive, nämlich durch die Balkanhalbinsel und Oesterreich-Ungarn, berauben. Nur rasches, energisches, herzhaftes Handeln kann uns von dem jetzt drohenden Unglück retten. Die Nation ist lange im Dunkel gehalten worden, jetzt verlangt sie aber eine offene Aussprache. Sie verlangt von ihren Regierenden eine zuverlässige Führung".

Es ist unschwer, sich ein Bild vom Eindruck dieser Bekenntnisse Watsons zu machen, der in politischen und wirtschaftlichen Kreisen Englands etwas gilt, sogar viel.

Der Krieg der Türkei

Abzug aus Gallipoli

Konstantinopel, 22. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener K. K. Telegraphen- und Korrespondenbüros: Zu den Meldungen, daß die Engländer und Franzosen die Halbinsel Gallipoli räumen würden, erfährt ein Berichterstatter aus unterrichteter Quelle, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben die Annahme zulassen, daß zwei französische Divisionen, die erste und zweite, also fast sämtliche Franzosen, und die zehnte englische Division das Lager auf Gallipoli bereits verlassen haben. Die Truppen, die zu diesen beiden französischen Divisionen gehören, sind bereits unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkt worden. Es heißt, die abziehenden Franzosen hätten ihre Stacheldrahtverhaue zerstört. Bisher ist hier nicht bekannt, ob größere englische Einheiten die Halbinsel verlassen haben.

Zustände in Italien

Das „B. T." gibt den Inhalt eines Berichtes wieder, den eine neutrale Stelle aus Rom erhalten hat. Daraus geht unter anderem hervor, daß nach begründeten Angaben die Zahl der Toten nach den bisherigen Schlachten an der italienisch-österreichischen Grenze auf italienischer Seite etwa 100 000, die der Kranken etwa 250 000 betragen dürfte. In der Bevölkerung werden die Zahlen noch für viel größer gehalten. Menschenverluste, Streiks und Mißernte haben bewirkt, daß sich das Land in wirtschaftlichem Elend befindet. Der englische Botschafter Sir Rennel Rodd ist unumschränkter Herrscher. Nur Cadorna leistet seinem Einfluß Widerstand. Deshalb sind noch keine Italiener auf dem Balkan. Das Polizeisystem hat sich zu einer Schreckensherrschaft entwickelt. Zahlreiche Oesterreicherinnen, die mit italienischen Offizieren verheiratet sind, wurden in Konzentrationslager nach Sardinien gebracht. Was aus der Witwe des kurz vor dem Kriege verstorbenen Generalstabschefs Pollio geworden ist, ist nicht zu erfahren. Sie hatte zunächst Hausarrest als Oesterreicherin und später ist sie verschollen. General Pollio galt als Freund Oesterreichs und Deutschlands und als entschiedener Gegner eines eventuellen Angriffs gegen die alten Verbündeten. Nächst Rennel Rodd ist Sonnino allgewaltig. D'Annunzio ist abgetan, vom König ist gar nicht mehr die Rede. Er ist verschollen und man hört nur, daß er tagelang im Hauptquartier von Weinkrämpfen gepeinigt sein soll. An seiner Stelle regiert, wie erwähnt, Rennel Rodd, der bei Hofe, so seltsam es klingt, eine mächtige Stütze besitzen soll in der Person der — Nurse der königlichen Kinder, einer Miß Brown, die heute als die einflußreichste Person am Hofe gilt nach Rennel Rodd. Wie werden sich nun die Dinge weiter entwickeln, wenn das Parlament zusammentritt? An einen Sturz des Kabinetts ist trotz der insgeheimen Kriegsmüdigkeit der Kammermehrheit kaum zu denken. Dafür sind die Ereignisse noch nicht weit genug. Die von Rennel Rodd klug verfügte Aufnahme des Irredentisten und Republikaners Barzilai ins Ministerium schützt das Kabinett und — die Monarchie, wenigstens gegen Handstreiche von demokratischer und republikanischer Seite. Aber in Italien gelten heute Demokratie und Republikanismus nurmehr sehr wenig im Verhältnis zur Sozialdemokratie rötlichster Farbe. Letztere hebt die Hilfe Barzilais mindestens wieder auf. Auch in den parlamentarischen Kreisen, die ihre Vergewaltigung durch Salandra im Mai so ruhig und tatenlos hinnahmen, lebt heute eine mächtige Unzufriedenheit und zugleich tiefe Reue darüber, daß man seinerzeit dem Rade nicht in die Speichen fiel. Man kannte damals so sagt der italienische Parlamentarier heute offen, nicht die gewaltige Kraft Deutschlands, die zähe Widerstandskraft Oesterreich-Ungarns und — die eigene Schwäche und Unzulänglichkeit, die sich hinter den jahrelangen Phrasen der Nationalisten verborgen hatte. Heute gäbe man alles dafür, könnte man das Geschehene ungeschehen machen. Aber der Rückzug aus dieser Lage ist schwer zu finden, und so wird der chauvinistische Krieg vermutlich solange weitergeführt werden, bis dringende elementare Ereignisse eintreten werden.

Die Mauer im Westen

Berlin, 23. Okt. Schweizer Blätter melden aus London: Die Militärkritiker der „Morning Post" und der „Times" stellen fest, daß die Unmöglichkeit, die deutschen Linien in Frankreich zu durchbrechen, praktisch erwiesen sei. Wenn auch die Deutschen die Sprengung der Linien der Verbündeten nicht zuwege brächten, ergebe sich auf Monate hinaus der status quo im Westen.

Eine neue Skandalaffäre in Frankreich

Lyon, 21. Okt. Die hiesigen Blätter berichten, daß in Paris eine neue Skandalaffäre aufgedeckt worden ist, die großes Aufsehen erregt. Zwei Stabsärzte, ein Hilfsstabsarzt, mehrere Sekretäre des Rekrutierungsbüros, zwei Zivilärzte, von denen einer Vorsitzender des Bezirksrates von Seeaux ist, sind verhaftet worden. Die beiden Zivilärzte ließen auf Grund ihrer Beziehungen durch Vermittlung der Stabsärzte und der Rekrutierungsbeamten militärpflichtige Personen gegen Zahlung von 2000 bis 10 000 Franken als dienstuntauglich erklären. Die Verhafteten, bisher achtzehn, hatten einflußreiche Beziehungen in politischen Kreisen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Keine weiteren Anleihen in Amerika

London, 22. Okt. (Zens. Frkft.) Reuter meldet aus Newyork: Die Firma Morgan teilt mit, daß weder England noch Frankreich die Absicht hätten, in Zukunft weitere Anleihen in den Vereinigten Staaten abzuschließen.

Besteuerung der Kriegsgewinne

Paris, 21. Okt. Die Stadtverwaltung von Lyon beschloß, der Regierung vorzuschlagen, die Industriellen darauf zu verpflichten, daß sie 50 Prozent der Kriegsgewinne an den Staat abführen.

Kleine politische Nachrichten

Soll man den Reichstag auflösen

Zu dieser vom „Vaterland", Organ der sächsischen konservativen Partei, aufgeworfenen Frage, bemerkt die „Köln. Ztg.":

„Wir glauben nicht, daß dieser Vorschlag der sächsischen Konservativen irgendwo begeisterte Aufnahme finden wird. Man mag über den jetzigen Reichstag denken, was man will, ihm kann nicht bestritten werden, daß er schon vor Ausbruch des Weltkrieges, als es sich um die Milliarden-Wehrvorlage handelte, seine Pflicht so gut erfüllt hat, wie nur je einer seiner Vorgänger. Vollends seine Haltung im Kriege gibt nicht den geringsten Anlaß, ihn durch einen andern zu ersetzen. In dem richtigen Bewußtsein, daß der schwerfällige parlamentarische Apparat für die Lösung der tausend ungewöhnlichen Aufgaben im Kriege ungeeignet ist, hat er seine gesetzgeberische Vollmacht dem Bundesrat übertragen und sich auf eine durchweg würdige und die Sache fördernde Kritik der vielen Kriegsgesetze beschränkt. Wo er selbst aktiv wurde, so bei der Behandlung der Kriegskredite, da bewies er sich als der berufene Anwalt und Vertreter des deutschen Volkes gezeigt. Daß er verschiedene reudige Schafe birgt, verschlägt demgegenüber nichts; das Ausland hat aus allen Reichstagssitzungen den Eindruck gewinnen müssen und gewonnen, daß das deutsche Volk in allen seinen Schichten den ihm aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchfechten werde, mochten die Opfer auch noch so viele und schwere werden. Diesen Reichstag in letzter Stunde heimschicken zu wollen, wäre ein Akt der Undankbarkeit gegen das Volk, das ihn gewählt hat, der sich bitter rächen könnte. Wir reden nicht davon, daß sich ein Reichstagswahlkampf — leider — gar nicht in den Formen abspielen kann, der den heutigen großen Zeiten angemessen ist; wir vertrauen fest darauf, daß unsere Regierung, wenn der Tag gekommen sein wird, auch einen Frieden zustandebringt, der die Zustimmung des Reichstags finden wird, der am 4. August 1914 den Beweis seiner untadeligen nationalen Gesinnung geliefert hat".

Demission des luxemburgischen Ministeriums

Luxemburg, 22. Okt. (Zens. Frkft.) Nach dem Tode Eyschens hatte die Großherzogin die Regierung gebeten, unter dem Vorsitz des bisherigen Finanzministers Mongenast die Regierungsgeschäfte weiterzuführen und das Ministerium zu ergänzen. Inzwischen sind in prinzipiellen Fragen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Großherzogin entstanden, weshalb die Regierung gestern abend ihre Entlassung gegeben hat.

*

Berlin, 22. Okt. (Deutsche Namen in Elsaß-Lothringen.) Gemäß kaiserlicher Verordnung haben die nachstehend aufgeführten Gemeinden Elsaß-Lothringens an Stelle ihres bisherigen französischen Namens fortan den daneben vermerkten Namen zu führen: Ban St. Martin — St. Martinsbann, Corny — Corningen, Delme — Delm, Dieuze — Duß, Großmoyeuvre — Großmövern, Longeville bei Metz — Langenheim — Maizieres bei Metz — Machern, Monkigny bei Metz — Monteningen, Moulins bei Metz — Mühlen bei Metz, Noveant — Neuberg in Lothringen, Remilly — Remelach, Saint Julien bei Metz — St. Julian, Vigy — Wigingen.

München, 22. Okt. (Freie Donau für den Export nach dem Osten.) Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte die Regierung, daß bei den Friedensverhandlungen im Interesse des Exports nach dem Osten unbedingt die freie Donau verlangt werden müsse.

Münchener Brief

(Original-Bericht für die „Rheinische Volksztg".)

Wiesbaden hat sein neues Museum. Hurra! Wiesbaden hat in Kriegszeiten an einer friedlichen Kulturtat gearbeitet und sie glücklich zu Ende geführt. Ein solches Faktum hat mehr als rein lokale, hat typische Bedeutung, erregt in weiteren Kreisen freudige Zuversicht. Und so hat auch die deutsche Kunstmetropole, Bayerns Hauptstadt München, gern davon Kenntnis genommen. Außerdem bestehen in diesem Falle besondere Beziehungen zwischen München und Wiesbaden. Der ausführende Architekt, der das neue Wiesbadener Museum entworfen und gebaut hat, war wieder ein Münchener Künstler. Wieder! Die künstlerischen Beziehungen zwischen München und Wiesbaden sind überhaupt rege. Und vor dem Wiesbadener neuen Museum wurden schon zwei andere Wiesbadener Monumentalbauten von Münchnern errichtet. Dem Museumsbau Professors Theodor Fischer gingen der Rathausbau von Professor Hauberisser und der Kurhaus-Neubau von Professor Thiersch voraus. Zur Wahl Fischers, dessen hervorragendste Arbeiten die Residenzstadt Stuttgart zieren, für den Wiesbadener Museumsbau kann man den Wiesbadenern ganz besonders gratulieren. Fischer ist einer der alleranerkanntesten Baumeister Münchens, ein Künstler von hoher Zielbewußtheit und von erlesenem Geschmack. Absoluteste Zweckmäßigkeit in einem schlichten, vornehmen, gern mit klassischen Motiven geschmückten, im übrigen modernen baukünstlichen Gewand ist das vorzüglichste Streben, gleichsam die Devise seiner gesamten Bautätigkeit. Und von solchem Gesichtspunkt aus will zweifellos auch sein neues Wiesbadener Museum zuerst gewürdigt sein.

Obwohl er wegen schlechten Betragens, — das ist in diesem Falle gleichbedeutend mit mangelndem Patriotismus, — keine gute Note bekommen hat, erhält Altmeister Göthe dank der Gebefreudigkeit eines Mäzens vor dem neuen Wiesbadener Museum sein Denkmal. Und wieder ist ein Münchener Künstler dazu in Aussicht genommen, und wieder kann man den Wiesbadenern zu einer ausgezeichnet getroffenen Wahl gratulieren. Professor Hermann Hahn zählt zu den allerbedeutendsten Bildhauern nicht nur Münchens, sondern überhaupt der Gegenwart. Wenn man von den vielen Hunderten in München schaffenden Bildhauern die drei hervorragendsten herausgreifen will, so können die Namen nur lauten: Hildebrand — Hahn — Bleeker. Hahn erhielt bekanntlich den ersten Preis bei der Weltkonkurrenz für ein Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen. Daß der Hahnsche Entwurf dort nun doch nicht — wohl aber anderswo — zur Ausführung kommt, lag nicht an künstlerischen Gründen. An künstlerischen Gründen lag es ja auch nicht, daß damals für das neue Krieger-Denkmal im Nerotal zu Wiesbaden an Stelle eines Entwurfs von Hildebrand, dessen Ausführung tatsächlich Wiesbaden unter die bedeutenderen Kunststädte eingereiht hätte, ein anderer zur Ausführung kam. Aber diesmal, bei dem Wiesbadener Goethe-Denkmal, weht ein anderer Wind. Da ein Mäzen zahlt, durften nur künstlerische Gründe maßgebend sein. Und so wird Hermann Hahn, dem bereits zu Chicago ein berühmtes Goethe-Denkmal glänzend gelang, das Monument errichten. Ruf und Name des Erbauers aber bürgen dafür, daß ein Denkmal erstehen wird, würdig des hohen Künstlerruhms dessen, der es entwarf, und würdig der auch als Kunstplatz aufstrebenden Weltkurstadt Wiesbaden.

Da wir nun doch einmal in diesem Briefe wieder mitten in der Kunst feststecken, — und bei der doppelten „Naturgeschichte" sowohl Münchens als auch des Briefschreibers, ist das doppelt erklärlich, und verzeihlich, — so wollen wir auch gleich bei diesem Thema bleiben.

Diesbetreffend „Fach zu simpeln" werden ja nun die Gelegenheiten sobald nicht aufhören; denn nachdem jetzt die Pleite des Vierverbands ihren Höhepunkt und damit wohl auch der Friedensschluß nahe ist, dürfte es des Bauens von Helden- und Krieger-Denkmälern, von Ruhmestempeln u. dergl. sobald kein Ende sein. Nur auf eine Idee künstlerischen Kriegsgedenkens sei diesmal hingewiesen, die in München ersonnen und wohl auch in München zuerst ins Werk gesetzt wird, auf die Stiftung von Kriegsgedächtniskirchen. Die neue gewaltige romanische Maximilianskirche an der Isar, die dritt- oder viertgrößte der mehr als 110 katholischen Kirchen und Kapellen Münchens, deren Innen-Ausstattung noch im Werden ist, soll in ihrem weiteren Schmuck völlig die Erinnerung an den Weltkrieg ausstrahlen, soll Kriegsgedächtniskirche werden. Wo könnte auch die Erinnerung an das einzigartige weltgeschichtliche Ereignis machtvoller und eindrücklicher auf lebende und zukünftige Generationen wirken, als in den geweihten Hallen eines Gotteshauses, dessen Zweck an und für sich schon höchste und heiligste innerliche Sammlung ist? Also ein großartiger Gedanke, der hier der Verwirklichung harrt! Irrig war und ist die Annahme, als ob die Münchener Maximilianskirche den hehren Gedanken monopolisieren wollte, als ob sie einzig in ihrer Art sein wollte, als ob sie die „eine offizielle Kriegsgedächtniskirche für ganz Deutschland" werden wollte. Im Gegenteil! Möchte solcher zeitgemäßer Gedanke noch in recht vielen Städten Anhängerschaft gewinnen und zur Ausführung reifen. In Wiesbaden soll, wenn der Briefschreiber recht unterrichtet ist, in absehbarer Zeit eine neue Sankt Mauritiuskirche erbaut werden. Wann, wo, wohin, wovon und womit diese neue Kirche gebaut wird, ist, soweit ich weiß, noch nicht bestimmt. Bestimmt soll nur sein, daß sie dem hl. Mauritius geweiht wird, zur Erinnerung daran, daß in Wiesbaden die älteste Kirche, die vor Abbruch auf dem Mauritiusplatze stand, diesem Heiligen schon geweiht war. Sankt Mauritius war aber ein heiliger Soldat und genießt besondere Verehrung als Kriegerpatron, speziell als Schutzpatron der Infanterie. Der Gedanke, die geplante Mauritiuskirche zur Erinnerung an den Weltkrieg als Kriegsgedächtniskirche auf- und auszubauen, hat also noch besonderen Grund, noch besonderen Reiz, liegt sozusagen auf der Hand. Münchener Künstler werden dann gern wieder bei der Ausstattung mit großzügigen Ideen und bedeutsamer Kunsttechnik zur Hilfeleistung erscheinen, und Wiesbaden, die „Kurperle am Salzbachstrand", wird immer mehr auch zu einer „Kunstperle" werden.

An mannigfachen hohen Gedankengängen für die künstlerische Ausstattung von Kriegsgedächtniskirchen ist gewiß kein Mangel. Eine solche feinsinnige Idee wird dem Schmuck der Münchener Maximilianskirche zu Grunde liegen. Das hier projektierte Kriegsgedächtnis soll vor allem ein Ehrendenkmal für das stille Heldentum der deutschen Frauen und Mütter während des Weltkriegs werden. Dieser heldenmütigen Opfergesinnung von ungezählten Tausenden von Frauen und Müttern, die ihr Liebstes, ihre Ernährer, ihre Söhne als Blutopfer auf dem Altare des Vaterlandes darbrachten, soll ein Weihedenkmal gesetzt werden, was sie an fürsorgender Liebestätigkeit, an Selbstbeherrschung und Entsagung, an Gebefreudigkeit und Gottergebenheit Bewundernswertes leisteten, soll für die lebenden und künftigen Geschlechter in Bild und Stein hochkünstlerisch und tiefreligiös hier verewigt werden. Vom Heldenmut der Mutter der Makkabäer bis zu dem der schmerzhaften Gottesmutter und zahlreicher Märtyrerinnen bieten sich hier die biblischen und legendarischen Parallelen. Für andere Kriegsgedächtniskirchen stehen genügend andere ebenfalls erhabene und erhebende Gedankengänge zur künstlerischen Verfügung. Von Kriegsgedächtniskunst dürfte in späteren „Münchener Briefen" noch wiederholt die Rede sein. Daß aber aus einem „Münchener Brief" beinahe ein „Wiesbadener Brief" wird, wie diesmal, — das soll gewiß nicht wieder vorkommen.

Dr. W. R—r.

Zum Lebensmittelwucher

Fleischlose Tage

Berlin, 22. Okt. Der Bundesrat wird in den nächsten Tagen eine Reihe „durchgreifender" Verordnungen zur Erleichterung des Lebensmittelmarktes erlassen. Neben der Sorge um die Regelung der Butternot nimmt die Fleischfrage darin die hervorragendste Stellung ein. Es werden zunächst Höchstpreise für Lebendgewicht oder Schlachtgewicht bei Schweinen eingeführt. Daneben aber soll, um die Vorräte an Fleisch zu strecken, an zwei Tagen in der Woche das gewerbsmäßige Feilbieten von Fleisch verboten werden. An zwei weiteren Tagen der Woche wird in allen Lokalen das Anbieten von mit Fett gebratenem, gesottenem oder gekochtem Fleisch verboten. An einem fünften Tage der Woche endlich wird ein Verbot für die Verwendung von Schweinefleisch erlassen. Unter Fleisch im Sinne dieser Verordnung ist Rind-, Kalb-, Schweine- und Hühnerfleisch zu verstehen. Der Polizeiverwaltung werden weitgehende Kontrollbefugnisse übertragen. (Diese Fleischverordnungen bleiben ein Schlag ins Wasser, wenn nicht die sogenannten Fleischkarten miteingeführt werden. Wenn man am Montag einen Schinken, eine Kalbskeule und einen Rostbraten erworben hat, dann kann für ihn der Metzgerladen die ganze Woche geschlossen bleiben; der Fleischhamster erleidet dadurch keine Not.)

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 359

5. Garde-Regiment zu Fuß.

Behr, Anton (Biebrich) lvw. — Adam, Karl (Biebrich) gefallen. — Babst, August (Freiendiez) lvw. — Holl, Karl (Gückingen) leicht vw. — Fügner, Wilh. (Limburg a. d. L.) verletzt.

Lehr-Infanterie-Regiment.

Bast, Peter (Siershahn) lvw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Uffz. Heinrich Erbe (Altweilnau) gefallen. — Stemmler, Heinrich (Sulzbach) schwer verw. — Lohrmann, Anton (Schwabenheim) lvw., b. d. Tr. — Böbel, Josef (Eltville) schw. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 172.

Bölker, Adolf (Wiesbaden) vermißt. — Kuh, Friedrich (Bingen) vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 173

Höhn, August (Dotzheim) lvw. — Hehner, Karl (Wiesbaden) leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 218.

Hömberger, Wilhelm (St. Goarshausen) lvw.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 56.

Stemmler, Karl (Wiesbaden) bish. schwer verw., gestorben.

Pionier-Regiment Nr. 25.

Braun, Ferdinand (Oberrad) bish. schw. verw., gestorben.

Pionier-Regiment Nr. 35.

Werner, Anton (Niederlahnstein) lvw.

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Grenadier Philipp Diefenbach (Sonnenberg).
Wehrmann Eugen Krepper (Wiesbaden).
Kanonier Karl Bach (Bierstadt).
— Jakob Reinhard (Höchst).
Grenadier Josef Rothärmel (Ried).
Grenadier Julius Laux (Obernhof).
Musketier Ludwig Höbler (Rüdershausen).
Ersatzreservist Moritz Schmidt (Bechtheim).
Infanterist Emil Friedrich (Wiesbaden).
Hauptmann Oberpostinspektor Hugo Laubis (Limburg).
Wehrmann Johann Gg. Bellinger (Frickhofen)
Musketier Johann Steioff (Lahr).
Ersatzreservist Karl Fasel (Sainscheid).
Wehrmann Georg Schlag (Dimburg).
Musketier Peter Stäbler (Frickhofen).
Musketier Edgar Schickel (Oberbrechen).
— Lehrer Heinrich Peter (Bockenhausen).
— Karl Adam (Biebrich).
Musketier Friedrich Jahr (Andingen).
Landsturmmann Martin Meyer (Rüdesheim).
— Josef Best (Schneidhain).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

— Heinrich Scholl (Lorch).
Gefreiter Johann Holz (Geisenheim).
Gardist Heinrich Schön (Hausen ü. A.).
Vizefeldwebel d. R. Werner (St. Goarshausen).
Vizefeldwebel Josef Cläßer (St. Goarshausen).
Unteroffizier d. L. Heinrich Klein (St. Goarshausen).
— Edgar Kolb (Wiesbaden).
Musketier W. Thielmann (Freiendiez).
Unteroffizier Heinrich Linscheid (Winden).
Unterarzt Fritz Heymann (Diez).
Leutnant Rudolf Heymann (Wiesbaden).
Gefreiter Toni Blattersbach (Rüdesheim)

Kirchliches

Für unsere Feldgrauen!

Allerheiligen ist nahe, wenn diese Zeitung in die Hände der im Felde draußen Streitenden, der in den Lazaretten Leidenden kommt. Allerheiligen, das große Siegesfest der Kirche an dem sie die Triumphe ihrer mit Ehre und Herrlichkeit gekrönten Kinder feiert. Allerheiligen, das große Erntefest der Kirche, wo sie die auf ihrem Acker herangereiften und in den Scheunen des Himmels gesammelten Früchte überschaut. Allerheiligen, das große Familienfest der Kirche, das Kinder verschiedener Welten und Zeiten zu einer großen Gemeinschaft vereinigt.

Mit Freude und mit Dank gegen Gott feiern wir es und zugleich mit lebendiger Sehnsucht nach jener ewigen Heimat, die uns so nahe und doch so fern ist.

Unser irdisches Vaterland umtobt gegenwärtig der gewaltigste Kampf, den die Weltgeschichte kennt. In solchen Stunden der Gefahr weiß man den Wert der Heimat doppelt zu schätzen. Da wird die Liebe zum Vaterland zum Opfer für das Vaterland, dem man das Teuerste hingibt: Gut und Blut und Leben. Es ist etwas Großes um diese Begeisterung fürs Vaterland und seine Güter! Und doch ist dieses schöne und teure Stück Erde, für das unsere Helden kämpfen und opfern, nicht unsere wahre Heimat. Wir sind ja Fremdlinge auf Erden und haben hienieden keine bleibende Stätte. Und was immer die Heimat Hohes und Schönes birgt und bietet, Leid und Schmerz, Kummer und Sorge, Not und Tod bleiben stets in ihren Grenzen wohnen. Wie ganz anders das Vaterland, in das auf Allerheiligen unser geistiges Auge schauen darf! Jenes gelobte Land des Friedens, wo Gott abwischen wird jede Träne, wo der Tod nicht mehr ist, noch Klage, noch Trauer, noch Schmerz; jenes Land des Reichtumes, wo alle kosten von dem Ueberfluß der Wohnungen Gottes und getränkt werden von den Strömen seiner Wonne; jenes Land der Freude und Glückseligkeit, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

Wenn in diesen Herbsttagen der Gedanke an die Flüchtigkeit und Hinfälligkeit des Erdenlebens uns näher tritt als in sonstigen Zeiten des Jahres, und wenn der Ernst dieses Weltkrieges sich bitter und schwer auf manches Herz und Haus gelegt hat, muß da nicht das Fest Allerheiligen mit seiner frohen Botschaft vom ewigen Leben und ewigem Glück und ewigem Wiedersehen in einem besseren Vaterland wie Balsam auf wunde Herzen wirken? In solchen bangen Stunden da wissen wir erst, was wir an unserer ewigen Heimat haben, und da wird auch die Liebe und Begeisterung für sie wieder neu wach und der feste Entschluß, wie für das irdische, so noch vielmehr für das himmlische Vaterland alle Opfer zu bringen, damit es uns von keinem Feind entrissen werde.

Freilich ohne Opfer und ohne Kampf werden wir den heiligen Berg Gottes nicht ersteigen. Wer in den gegenwärtigen Tagen fürs Vaterland nichts opfern wollte, der würde dadurch zeigen, daß ihm das Vaterland nichts wert, und daß er selbst des Vaterlands nicht wert ist. Und wer für Gott und die ewige Heimat kein Opfer bringen wollte, wäre Gottes und seiner Seligkeit nicht wert.

Wie hebt es im Feld den Mut unserer Truppen, wenn von einem Teil der Front eine Siegesnachricht eintrifft! „Was diese gekonnt, können auch wir", so geht es begeistert durch die Reihen. Noch viel mehr gilt dieses Wort vom Kampf ums himmlische Vaterland. Keiner ist, der den Siegespreis nicht erlangen könnte, rufen uns die Sieger von droben zu.

Gott hat unsere Waffen gesegnet, mächtige Bundesgenossen stehen auf unserer Seite; reichlich kommen die Liebesgaben aus der Heimat. — Altehrwürdige Waffen, seit Jahrtausenden erprobt und bewährt: die mächtige Waffe des Gebets, die Waffen des heiligen Opfers und der heiligen Sakramente verleiht der Streiter für die himmlische Heimat zu führen. Unsere Brüder droben helfen uns durch ihre Fürbitte; ihre Gebete sind die Gaben, die sie uns Kämpfern auf Erden senden.

Wenn der Kaiser bei der Armee ist, verrichten die Soldaten Wunder der Tapferkeit. Unter Gottes Augen, mit Gottes Hilfe kämpfen wir den Kampf fürs ewige Leben tapfer und siegreich.

Aufwärts die Herzen dahin, wo ewiger Jubel, Freude und Triumph ist! Unser Kampf ist ein lohnender Kampf. Als Ruhmeszeichen der Tapferkeit schmückt unsere Helden im Feld ein schlichtes eisernes Kreuz. Denen die den guten Kampf für die Ewigkeit gekämpft haben, drücken Gottes Engel das Zeichen der Auserwählung auf die Stirne. G.

Volkswirtschaftliches

Die christlichen Gewerkschaften zur Lebensmittelversorgung

Eine Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften vom 20. Oktober beschloß einstimmig folgende dringliche Vorstellung telegraphisch an den Reichskanzler zu richten:

„Von der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober über die Kartoffelversorgung sind im Westen Deutschlands noch keinerlei Wirkungen zu verspüren. Anstatt der erhofften Preisverminderung werden aus zahlreichen Orten Preissteigerungen gemeldet. Wir bitten dringend um Beschleunigung der Kartoffelzufuhr nach dem Westen. Weiter erweist sich eine Ergänzung der Bundesratsverordnung dahingehend als notwendig, daß auch mittlere landwirtschaftliche Betriebe, die über den Selbstverbrauch hinaus produzieren, gezwungen werden können, ihre Kartoffeln zu dem festgesetzten Höchstpreis abzugeben. Nur dann sind hier ausreichende Mengen Qualitätskartoffeln erhältlich. Ferner bitten wir um durchgreifende und möglichst schnelle Maßnahmen in der Fettfrage."

Weiter wurde vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften eine Eingabe an das Große Hauptquartier geschickt, worin gebeten wird, es möge neben der staatlichen Zivilverwaltung die Militärgewalt gegen den Kriegswucher im Lande nach einheitlichen Richtlinien in den verschiedenen Armeekorpsbezirken mit aller Schärfe einschreiten. Die militärischen Kommandostellen könnten rascher und erfolgreicher gegen die starken Einflüsse politischer und sonstiger Interessengruppen, die den Krieg als Konjunktur betrachten, eingreifen, als viele Stellen der Zivilverwaltung.

Soziales

Berlin. Ueber die Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr wird dem Vernehmen der „Deutschen Tagesztg." nach dem Reichstage in seiner nächsten Tagung eine Vorlage zugehen.

Aus aller Welt

Gegen die Verwahrlosung der Jugend

richtet sich eine Verordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals von Haugwitz (Kassel), nach welcher jugendliche Personen unter 18 Jahren nach 6 Uhr abends keine Wirtshäuser besuchen dürfen. Ausgenommen ist die notwendige Einkehr auf Reisen und Wanderungen oder der Besuch von Wirtshäusern in Begleitung der Eltern oder Erzieher. Abendlichen Wirtshausbesuch anderer Art dürfen die Gastwirte nicht dulden. Die Verabfolgung von Alkohol enthaltenden Getränken und Tabak an Jugendliche zu verbotenem Genusse ist untersagt. Jugendliche dürfen Lichtspiel-Schaubühnen nur gelegentlich besonderer Jugend-Vorstellungen besuchen. Die Inhaber von Lichtspielhäusern dürfen den Besuch sonst nicht dulden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bezw. Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. In einem warmherzigen Aufruf wendet sich der stellvertretende Kommandierende General gleichzeitig an alle Jugendlichen des Korpsbereichs. Es heißt darin:

„Eure Väter stehen im Dienste des Vaterlandes und vor dem Feinde. Für euch opfern sie Gesundheit, Blut und Leben. Wollt ihr euch ihrer unwert erweisen und keine Opfer bringen? Deutschland erwartet Opfer auch von euch. Ihr sollt verzichten auf leere Zerstreuungen und rohe Vergnügungen, verzichten auf ungeeignete Bücher, wie sie eure Eltern euch nicht geben würden, verzichten auf alles unsaubere Treiben, das ihr vor den Augen eurer Eltern verheimlichen müßtet. Dafür sollt ihr lernen und arbeiten, damit ihr euren Müttern eine Stütze, euren jüngeren Geschwistern ein Vorbild, dem Vaterlande dermaleinst wertvolle Bürger werdet. Wenn eure Väter heimkehren aus dem Kriege, sollen sie eine tätige und tüchtige Jugend vorfinden, nicht eine entartete und zuchtlose! Ihr aber, deren Väter den Heldentod starben, ihr sollt doppelt eingedenk bleiben, euch ihnen dankbar zu erweisen durch fleckenlose Sittenreinheit, Willensstärke und Pflichttreue! Ich weiß, wohl, daß es unter euch manche gibt, die nicht gehorchen, nicht arbeiten, sondern nur gegen Aeltere unehrerbietig sein, möglichst viel bummeln und sich großtun wollen. Gegen diese habe ich heute eine Verordnung erlassen und strenge Strafen angedroht bei Zuwiderhandlungen. Ich hoffe jedoch, daß es dieser Strafen nur selten bedürfen wird. Deshalb wende ich mich an die Tüchtigen unter euch, an die, die ihre Eltern, ihr Verwandten, ihr deutsches Vaterland in Ehren halten wollen. Diese sind ohne jeden Zweifel unter euch in der überwiegenden Mehrzahl. Wenn die Tüchtigen zusammenhalten, wird der Faule und Liederliche nicht aufkommen! Haltet also selbst untereinander auf Fleiß und Zucht und Ordnung; dann leistet auch ihr Jugendlichen Kriegsdienste für unser deutsches Vaterland. Ihr seid das kommende Geschlecht unseres Volkes."

*

Gießen, 20. Okt. Die Stadt hat 80 000 ausländische Eier erworben, die sie zu 17½ Pfennig durch einschlägige Geschäfte an Privatleute feilbieten lassen will.

Essen. Die Stadt Essen wird die Kartoffelversorgung der Bevölkerung für den kommenden Winter selbst in die Hand nehmen. Der Preis für den Zentner Kartoffeln wird 3.50 bis 3.80 nicht überschreiten.

Schleiz. Der gewerbsmäßige Ankauf von Lebensmitteln, die Gegenstand des Wochenmarktes sind, kann nach einer Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 11. Armeekorps von einer behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden. Aufgrund dieser Verordnung hat das fürstlich reußische Ministerium im Landratsamtsbezirk Schleiz mit Wirkung vom 24. Oktober ab den gewerbsmäßigen Ankauf von Milch und Molkereiprodukten sowie von Eiern ohne den Nachweis einer behördlichen schriftlichen Genehmigung verboten. Die Verordnung kann auch auf andere Produkte ausgedehnt werden.

Jena, 20. Okt. Eine Studentin der Medizin, die hier vor dem Staatsexamen stand, forderte ihre Papiere von der Universität mit der Begründung zurück, daß sie infolge der Typhusgefahr ihr Examen in Jena nicht machen könne; man möge ihre Papiere nach Halle schicken, wo sie sich nun der Prüfung unterziehen wollte. Der Dekan der medizinischen Fakultät ließ ihr „Gut. Das übrige laß meine Sorge sein!"

Um rotes Gold

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

1.

An einem klaren, hellen Maienmorgen des Jahres 1914 war es.

Noch wußte man nichts davon, daß binnen wenig Monaten die Brandfackel eines Weltkriegs über unserm Erdball auflohen würde. Und doch lag es bereits wie ein Hauch des Unfriedens über der Kapkolonie dort unten am äußersten Zipfel Südafrikas, obgleich die Engländer kaum mehr etwas zu fürchten brauchten, von dem kleinen tapferen Burenvolk, das sie vor etwa einem Dutzend Jahren ihrer Habgier unterjocht.

Stumm hatten die Buren sich damals der Uebermacht gefügt; aber in ihren Herzen kochte und gährte es seitdem. Und nur mit Widerwillen erkannten sie in dem hochmütigen England ihr Oberhaupt an.

Was aber dort von den Engländern am meisten gehaßt, was stets von ihnen mit kalten, durchdringenden Blicken gemessen wurde — das war die ansehnliche Anzahl eingewanderter Deutscher, die sich nicht nur in dem früheren Transvaal, sondern auch weiter unten, in der Kapkolonie, angesiedelt hatte und dort emsig schaffte und arbeitete.

Es war, als vernahm man bereits von ferne das Flügelrauschen eines Riesengespenstes, das, unsichtbar noch dem Auge, aber schon fühlbar dem Empfindungssinn, mit weitklafternden schwarzen Fittichen über den Erdball schwebte — —

Heute, an seinem klaren, hellen Maienmorgen, unten am Hafen von Kapstadt alles Leben und Bewegung.

Soeben hatte der von London kommende Dampfer „Scott" angelegt. Und wie eine Schlange wälzte sich der lange Zug der Passagiere über die Schiffsbrücke — froh, der nicht immer glatt verlaufenen, wochenlangen Ozeanfahrt glücklich entronnen zu sein.

Wie stets bei der Ankunft eines großen überseeischen Dampfers, standen Neugierige aller Art herum, gestikulierend und in den verschiedensten Sprachen ihre Meinungen austauschend. Zugeknöpfte Engländer in hohen Zylinderhüten und knallgelben Handschuhen, halbnackte Kaffern und Hottentotten, dunkle Malaienweiber in ihren eigentümlich aufgebauschten, grellfarbigen Gelegewändern, ausgehungerte Kulis, goldhaarige Töchter Albions in enganschließenden Tuchkostümen, die Reitpeitsche in der feinbehandschuhten Rechten, bieder und treuherzig daherblickende Landleute und Farmer, zumeist Buren — all diese so verschiedenartigen Menschen schien eine Art Fieber gepackt zu haben beim Anblick des Prachtdampfers, der Neuigkeiten brachte aus dem Mutterlande dort oben in Europa.

Dazwischen gellte aus den Whiskykneipen am unteren Hafen aufkreischendes Lachen betrunkener Matrosen, erschallten die Trommelwirbel und Trompetenstöße der von der Straße zu Straße ziehenden Heilsarmee.

Und auf diesen ganzen echt südafrikanischen Trubel und Wirrwarr blickte von seiner majestätischen, einsamen Höhe der gewaltige Tafelberg herab — diese stolze Warte an der Grenze zweier Ozeane, die an der Südspitze Afrikas zusammenstoßen.

Den elegant, fast etwas gigerlhaft gekleideten Herrn, der soeben mit einem Neger wegen des Abladens seines umfangreichen Gepäcks von Bord verhandelt hatte, kümmerte all dies bunte Leben und Treiben nicht. Unter halbgeschlossenen, schweren Lidern hervor blickte er hochmütig ins Weite. Dann fertigte er rasch den Neger ab, knöpfte seinen langen Reiseüberrock fester zu und reichte hierauf einer kleinen, unscheinbaren Dame den Arm, die ihn hier im Hafen erwartet hatte und nun schon eine Zeit lang schweigend, mit fast ängstlichen Blicken jeder seiner Bewegungen folgend, neben ihm stand.

„Komm Elisabeth!"

Er winkte eine der zahlreichen, in der Nähe haltenden zweirädrigen Droschken heran, hob die kleine Dame hinein — und fort ging's an der geräuschvollen Adderleystraße vorbei den vornehmen Kai entlang, mit seinen langgestreckten, einstöckigen Landhäusern, blütenduftenden Gärten, umfangreichen Plätzen, auf denen neben der nordischen dunkelschattenden Platane die südliche schlanke Palme zum Himmel emporragte, hin in der Richtung nach Seapoint, wo die vornehmsten Familien Kapstadts in eleganten Villen, mit dem Ausblick auf den weiten, tobenden Ozean, ihr Domizil aufschlagen.

„Du hast meinen Brief erhalten?" fragte der Herr nach einer Weile gleichgültigen Schweigens kurz, seine Schwester scharf fixierend.

„Ja, Edward".

„Und das Terrain bereits sondiert?"

Etwas seltsam Gedrücktes trat in die feinen, aber unbedeutenden Züge der Dame.

„Ich habe Irene gesagt, du kehrst heute von deinen Weltreisen zurück, um deine Pflichten als ihr Vormund zu erfüllen", erwiderte sie zögernd.

„Gut. Das übrige laß meine Sorge sein!"

Wieder verfiel Lord Edward Roberts in sein früheres Schweigen.

Das Verhältnis zwischen den Geschwistern war augenscheinlich kein besonders inniges; auch nicht ein einziges wirklich herzliches Wort wurde gewechselt trotz der langen Abwesenheit des Bruders. Dagegen ruhten auch jetzt, wie schon vorhin bei seiner Ankunft, Lady Elisabeths dunkle Augen — das einzig Anziehende in dem welken Gesicht — von Zeit zu Zeit voll ängstlicher Spannung auf dem Bruder.

Plötzlich gewahrte sie mit Befremden, wie sich in seinen verschlossenen, kalten Zügen etwas wie Unruhe malte.

Ein Reiter kam soeben in langsamem Trabe vorbei, der bei Lady Elisabeths Anblick höflich grüßte, um dann seine hellen blauen Augen mit ersichtlichem Interesse auf den Herrn an ihrer Seite zu richten.

„Wer war das?" stieß Lord Roberts hastig heraus, und eine seltsame Erregung klang aus dem schroffen Ton seiner Stimme.

Wieder zögerte Lady Elisabeth, bevor sie auffallend verlegen, fast stockend erwiderte:

„Ein — Herr — Heinz Althoff."

Das ohnehin blasse Gesicht des Mannes wurde noch um einen Schatten bleicher. Fester umspannten die elegant behandschuhten Finger den silbernen Knopf des Spazierstocks, mit dem sie bisher lässig gespielt hatten.

„Ein Deutscher, dem Namen nach, wie?"

Die Frage klang gedämpft, fast heiser, als mißtraute der Mann seiner Stimme.

„So halb und halb", lautete die widerwillige Entgegnung. „Sein verstorbener Vater war mit Frau und Kind nach Südafrika ausgewandert und hatte sich später irgendwo bei Kapstadt angekauft — glaube ich."

„Du scheinst ja über diesen jungen Menschen überaus gut Bescheid zu wissen! Woher kennst du ihn denn?"

Lady Elisabeth gewahrte nicht den mißtrauischen Blick, der diese Frage begleitete. Trotzdem kam ihre Antwort zögernd, verlegen heraus.

„Ich — ich machte seine Bekanntschaft vor einiger Zeit auf irgend einer Gesellschaft — ich weiß nicht mehr, wo —"

„So, so!"

Es war, als ob der Mann noch etwas sagen wollte. Aber er schien sich eines anderen zu besinnen. Nur noch einen finsteren Blick warf er auf die ganz in sich zusammengesunkene schmale Frauengestalt neben ihm. Dann ging es wieder in gewohnter

den Bescheid zugehen, sie würde gut tun, wenn sie ihr medizinisches Studium überhaupt aufgäbe und eine andere Wissenschaft studieren würde.

M.-Gladbach, 21. Okt. Die Strafkammer verurteilte heute einen Ackerer aus Steinhausen bei Liedberg, der in Rheydt für Industriekartoffeln 8 Mark für den Zentner beim Verkauf an zwei Frauen gefordert hatte, während der Marktpreis, wovon er Kenntnis hatte, 5 Mark betrug, zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Von Rechts wegen!

Berlin. (Teuere Hasen.) Aus Weidmannskreisen wird der „Voss. Ztg." geschrieben: „Das erste diesjährige Eintreffen von Hasen auf dem Berliner Markt hat eine Ueberraschung gebracht, aber durchaus keine freudige. Die ersten paar hundert mecklenburgischen und märkischen Hasen wurden auf den Versteigerungen in Markthallen mit 5 Mark und darüber bezahlt und stiegen im weiteren Handel dann bis auf sieben Mark. Den Käufern wurde der magere Trost mit auf den Weg gegeben, mit wachsender Zufuhr würden die Hasen voraussichtlich billiger". Das ist eine recht unerfreuliche Erscheinung und ein geradezu typisches Beispiel von Preistreiberei, für die man aber nicht die Jäger verantwortlich machen darf, denn nur der Zwischenhandel kann solche Preissteigerung herbeiführen.

Berlin. (Städtisches Schmalz an bedürftige Familien.) In den städtischen Verkaufshallen für Fleisch- und Fettwaren wird zunächst Schmalz nicht mehr abgegeben werden. Der Magistrat hat beschlossen, die noch vorhandenen Vorräte von Schmalz an bedürftige Familien, insbesondere an Angehörige der Kriegsteilnehmer abzugeben.

Leipzig. (Eine Ledigensteuer in Sachsen.) Die Kgl. Kreishauptmannschaft Leipzig beschäftigt sich in ihrer letzten Sitzung mit der Steuerverordnung der Stadt Oschatz, die die Genehmigung zur Einführung einer für Sachsen ganz neuen Steuer, nämlich einer Ledigensteuer nachsuchte. Die neue Steuer wurde vom Kreisausschuß schließlich auf Widerruf befürwortet, sodaß zu ihrer Inkrafttretung nur noch die Genehmigung des Ministeriums des Innern erforderlich ist. Der neuen Steuer unterliegen alle unverheirateten männlichen und weiblichen Personen mit über 1800 Mark Einkommen. Die Steuer wird durch einen Zuschlag zur städtischen Einkommensteuer erhoben. Dieser beträgt bei einem Einkommen von 1800 Mark bis 2400 Mark 5 Prozent, von 2400 bis 4000 Mark 10 Prozent, von 4000 bis 6300 Mark 15 Prozent, von 6300 bis 10 000 Mark 20 Prozent und bei einem Einkommen von mehr als 10 000 Mark 25 Prozent. Solche Unverheiratete, denen die gesetzliche Unterhaltungspflicht von Angehörigen obliegt, sind unter gewissen Voraussetzungen von der Besteuerung befreit.

Northeim, 21. Okt. Nach dem Genuß von Bohnensuppe erkrankte eine fünfköpfige Familie in Bilshausen an schweren Vergiftungserscheinungen. Ein neunjähriges und ein fünfjähriges Mädchen sind gestorben, die übrigen Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

München, 21. Okt. (Tante Emmys Beerdigung.) Am Montag fand hier die Beerdigung der Kinderschriftstellerin „Tante Emmy", statt. Dieselbe gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Kardinal-Erzbischof v. Bettinger, dann folgte eine unabsehbare Reihe von Leidtragenden aus allen Ständen und Kreisen. Ebenso waren zahlreiche Vereine und Deputationen vertreten. Geistlicher Rat Becker widmete der edlen Dulderin einen tiefempfundenen Nachruf, worauf der Vorstand des Cassianeums in Donauwörth, Direktor Auer, die außerordentlichen Verdienste würdigte, die sich „Tante Emmy" als Schriftstellerin und als Mitarbeiterin der Stiftung erworben hat.

Budapest. (Eine Militärkolonie.) Der ungarische Edelmann von Szemere erläßt in „Danzers Armee-Zeitung" folgende Erklärung: „Um angesichts der Heldentaten der verbündeten Armeen nicht bei großen Belobungen — den Volkstribunen gebührenden „Elfen" — und bei Phrasen zu verbleiben, verteile ich nach dem glücklich beendigten Weltkrieg mein lastenfreies Gut Szulyovaralja, im ganzen 963 Joch, von den 191 Joch Ackerboden, 33 Wiesen, 60 Weiden, 684 Wald, 2½ Garten und ein einstöckiges Herrenhaus, unter ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Soldaten, die in den Feldzügen mitgekämpft haben. Die Auswahl der Soldaten behalte ich mir vor. Diese müssen sich in Szulyovaralja niederlassen, und wenn sie ledig sein sollten, müssen sie heiraten. Diese kleine Militärkolonie auf Basis der Homesteadgesetze wird unveräußerlich sein, Gottes Segen ruhe auf ihr, wenn unsere väterlich weise Regierung ihre Geburt gestattet." — Wir wünschen dem ungarischen Großgrundbesitzer zahlreiche Nachfolge in Deutschland.

Salzburg, 19. Okt. Zwölf Söhne der Frau Theresia Weinberger in Mattighofen stehen zurzeit im Felde. Einer von ihnen ist bereits gefallen. Letzter Tage ist nun die Frau nach langem schmerzlichen Leiden gestorben. Sie erhielt im Jahre 1903 vom Kaiser eine goldene Kette, woran zwölf Dukaten hingen und ein schweres Kreuz mit zwei großen Diamanten, weil sie dem Vaterlande zwölf stramme Soldaten geschenkt und erzogen hatte.

London, 20. Okt. (877 Brände in einem Vierteljahr.) Von Juli bis September sind in London 877 Brände amtlich verzeichnet worden. 63 Menschen verloren dabei das Leben. Ob die Brände infolge der Zeppelin-Angriffe eingerechnet sind, wird in der amtlichen Veröffentlichung verschwiegen.

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw.

Sendet Euren im Felde stehenden Angehörigen die Rheinische Volkszeitung mit dem „Religiösen Sonntagsblatt" ins Feld! Das ist die schönste, billigste und inhaltreichste

Liebesgabe für unsere Soldaten!

Die Geschäftsstelle nimmt Abonnements zum Preise von 75 Pfg. pro Monat für alle, zum Preise von 25 Pfg. für die Freitags-Nummer mit dem „Religiösen Sonntagsblatt" entgegen.

Aus der Provinz

f. Erbach (Rhein), 22. Okt. Der Taglöhner Franz Hildmann von hier wurde am 20. Juni vom Gemeindeförster Schneider aus Kiedrich im Erbacher Wald beim Wildern erwischt und vom Schöffengericht Eltville zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde heute kostenfällig von der Strafkammer Wiesbaden verworfen.

f. Geisenheim, 22. Okt. (Der falsche Kellermeister!) Der 54 Jahre alte Kaufmann Emil Julius Münzel von Wiesbaden gab sich im Juli und August als Kellermeister einer großen Weinfirma von hier und Rüdesheim aus. Er machte große Bestellungen auf Bürstenwaren, Emaillelack u. a. in den Städten Wiesbaden, Mainz, Bingen, Koblenz usw. und ließ sich namhafte Provisionen darauf geben. Er war mittellos und erwarb seinen Unterhalt durch Schwindel. Strafe: ein Jahr Gefängnis.

Rüdesheim, 22. Okt. Am Donnerstag Nachmittag fand am Niederwalddenkmal eine nationale Huldigung anläßlich der 500-Jahrfeier des Hohenzollernhauses statt. Die Verwundeten der hiesigen Lazarette, zirka 125 Mann, die Aerzte, Pflegerinnen und geladene Gäste, sowie die dienstfreie Mannschaft der hiesigen 8. Ersatz-Batterie marschierten unter Vorantritt der Musikkapelle auf den Niederwald. Nach Einleitung der Feier mit dem „Niederländischen Dankgebet" begrüßte Herr Oberstleutnant Miesmer in kerniger Ansprache die Erschienenen und brachte das Kaiserhoch aus. Alsdann betrat Herr Pfarrer Wüst die Tribüne und brachte die Bedeutung dieses für unser Kaiserhaus und Vaterland großen Tages zu Gehör, Herr Feldwebel Höllein, 1. Denkmalswärter, erklärte das Denkmal. Der Gesang „Die Wacht am Rhein" sowie 2 photograph. Aufnahmen schloß die Feier. Es fand dann eine Bewirtung der Verwundeten im Rölz'schen Saale, sowie Abends für die Artilleristen eine Nachfeier mit Abendessen im Münchhofe statt. — Für die gestern dienstlich verhinderten Mannschaften findet heute eine ähnliche Feier am Denkmal statt.

Niederlahnstein, 22. Okt. In schönster Blüte steht auf dem Grundstück in der Mark des Herrn Schimmel ein Apfelbaum. Ein herrlicher Anblick gegenüber den anderen Bäumen, mit ihren kahlen Aesten oder braunen Blättern.

Oberlahnstein, 22. Okt. Herr Rektor Joh. Jos. Laux, an der Volksschule, ist gestern im 62. Lebensjahre verschieden. Herr L. war bekannt als ein Mann von großer Bescheidenheit. Der Schule gehörte sein Leben.

r. Lorch, 23. Okt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde als Beigeordneter Herr Weingutsbesitzer Ferdinand Fendel gewählt. — Ferner wurden zur Wahl der im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen als Beisitzer: Josef Schilson und Valentin Perabo und als Stellvertreter Kaufmann Hubert Holz und Gottfried Ebert gewählt. Von den Stadtverordneten scheiden aus: in der 1. Klasse: Weinhändler Carl Theodor Bauer; in der 2. Klasse: Dachdeckermeister Heinrich Diehl †; in der 3. Klasse: Gutsverwalter Th. Jud und Gutsbesitzer Jakob Anton Muno. — Der in diesem Jahre auf den Kartoffelfeldern in hiesiger Gemarkung angerichtete Wildschaden ist von der dazu berufenen Kommission auf insgesamt 620 Zentner Kartoffeln festgestellt worden. Legt man nun für den Zentner Kartoffeln ein Preis von nur 3.50 Mk. zu Grunde, so beläuft sich der Schaden auf 2170 Mk. Die geschädigten Grundbesitzer werden seitens der Gemeinde teils durch eine in bar zu gewährende Vergütung abgefunden, teils werden dieselben durch Zuweisung der entsprechenden Menge Kartoffeln entschädigt.

h. Frankfurt a. M., 22. Okt. Ein hiesiges Korrespondenzbüro verbreitet folgende Nachricht: Bei einem Einbruch in ein hiesiges Pfarrhaus wurden dem Geistlichen mehrere hundert Mark in Gold gestohlen. An und für sichs wäre nichts dabei. Das Tragikomische an der Sache ist aber, daß der Bestohlene in seinen Predigten die Gemeindemitglieder wiederholt eindringlich ermahnte, alles Gold auf der Reichsbank abzuliefern. Nun muß ihm das „Malheur" passieren, daß sein Goldgeld, das er noch nicht abgeliefert hatte, ihm gestohlen wurde. (Bemerkt sei, daß dieses sich nicht in einem katholischen Pfarrhause abspielte.)

h. Frankfurt a. M., 22. Okt. Der „Opfertag für die gefangenen Deutschen in Rußland" erbrachte 151 100 Mark; davon sammelten die Schulkinder auf den Straßen 60 100 Mark. Bisher sind 16 000 Pakete Liebesgaben von der Summe beschafft und in 26 Eisenbahnwagen über Stockholm nach Rußland geschickt worden.

Frankfurt, 22. Okt. Nachdem bereits elf Millionen für die durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen bewilligt worden sind, wird jetzt der Stadtverordneten-Versammlung eine weitere Forderung von fünf Millionen Mark unterbreitet werden. — Am Bismarck-Denkmal sind zwei eroberte belgische Geschütze aufgefahren.

al. Vom Main, 21. Okt. Aus einer Hütte an der Bahn, wo selbst ein Bahndurchbruch vorgenommen wird, in der Gemarkung Mainz wurde unter anderem auch ein Treibriemen im Werte von etwa 100 Mark gestohlen. — Das Grubenholz aus dem Schwanheimer Wald wurde wieder der Firma Gebr. Klees in Weglar für 13 Mark der Festmeter zugeschlagen. — Für die Gefangenen in Rußland wurden in Mainz 600 Mark gesammelt. — Die ein Vierteljahr einquartierten Soldaten haben Mainz am 19. d. Mts. verlassen. Oeffentlichen Dank sprach Bataillonsmann Rennetwitz beim Abschied der dortigen Einwohnerschaft für die gute Aufnahme aus. — Der Landrat des Kreises Höchst hat wegen der verzögerten Herbstaussaat die Taubensperre bis zum Ende des Monats Oktober angeordnet. — Der Rest der in Schwanheim anwesenden Mannschaften des Ersatzbataillons Inf.-Regt. Nr. 71, die über ein halbes Jahr dort einquartiert war, ist auch am 19. d. Mts. nach ihrem neuen Bestimmungsort übergesiedelt. — In Unterliederbach wurden einer Witwe 12 Hühner und einem Bahnbeamten vier Stallhasen nächtlicherweile aus dem Stalle gestohlen. — Die in Höchst einquartierten Ersatzmannschaften haben zum Teil schon Massenquartiere bezogen; der Rest derselben wird nach Eintreffen der Kochvorrichtung (Kessel) auch demnächst solche beziehen. — Die Personenstandsaufnahme vom 15. d. Mts. ergab für die Stadt Höchst folgendes Ergebnis: Gesamtbevölkerung 16 2[illegible] im Vorjahre 16 222.

Idstein, 22. Okt. Das Winter-Halbjahr 1915/16 der Kgl. Baugewerkschule wurde mit allen Klassen eröffnet. Die Schülerzahl beträgt 72.

al. Vom Taunus, 21. Okt. Unsere Taunuswälder, die sich jetzt in allen Schattierungen, vom tiefdunklen Grün der Taunuswälder bis zum entzückenden bunten Farbenspiel (gelb, braun, rot) der Laubwälder zeigen, sind jetzt das Ziel vieler Spaziergänger. Jeder, der sich einigermaßen abkömmlich machen kann, benutzt noch die schönen, trockenen Tage des Oktobers, sich in den Wäldern zu ergehen, denn bald naht die Zeit, wo die wechselnde Witterung dem Waldwanderer ein gebieterisches Halt entgegenschallt. Vorboten des kommenden Winters haben sich auch in der Vogelwelt bereits bemerkbar gemacht. Die letzten Zugvögel (Bachstelzen und Rotschwänzchen, welche bekanntlich am allerfrühesten bei uns eintreffen und am spätesten uns wieder verlassen), sind aus unseren Breiten abgereist; große Züge von Kranichen (Schwengänse hier genannt), sind bereits von Norden kommend, in südlicher Richtung abgewandert. — Wegen der Kriegszeit konnte die Wasserleitung in Münster noch nicht fertiggestellt werden. Die Rohrlegung und Hausanschlüsse werden später erfolgen. Nach dem Wassermesser liefert die Leitung täglich 160 Kubikmeter völlig einwandfreies Wasser. Diese Wassermenge dürfte nicht nur für genannten Ort, sondern auch für die benachbarten Orte Niederhofheim und Oberliederbach, welche Anschluß suchen werden, ausreichend sein. — Die Spar- und Darlehnskasse zu Hornau hat 1200 Mark zur Verteilung an die dort ansässigen Kriegerfamilien und der auswärts wohnenden Mitglieder zur Verfügung gestellt. — Der praktische Arzt Dr. Sames in Eppstein wurde telegraphisch zum Heere einberufen. Während dessen Abwesenheit übernimmt Dr. Condermann aus Niederhausen die Vertretung.

Limburg, 22. Okt. Das vom Kreisausschuß unterm 20. ds. Mts. erlassene Verbot für die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreise Limburg ist mit dem heutigen Tage wieder aufgehoben worden.

Montabaur, 20. Okt. Am Montag haben die Schüler des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums die Kartoffeln geerntet, die sie im Frühjahr für die Armen der Stadt gesetzt hatten. Um 1 Uhr traten alle Schüler vor der Anstalt an. Mit Hacken bewaffnet zog man unter Gesang hinaus zu dem Grundstück, das Herr Dr. Wentrup zur Verfügung gestellt hatte. Mit Feuereifer ging es an die Arbeit. Die älteren Schüler machten die Kartoffeln aus, die jüngeren sammelten sie. In zwei Stunden waren etwa 120 Zentner Kartoffeln zusammengetragen, die sofort verwogen und an die Empfänger abgegeben wurden. Nachdem die Schüler ihr Werk vollendet hatten, hielt Herr Direktor Dr. Jöris eine Ansprache und stellte den „Arbeitern" verdienten Lohn in Aussicht. Darauf wurde alles Kartoffelkraut aufgeschichtet und angezündet. Eine mächtige Rauchwolke stieg auf und verbreitete kräftigen Herbstgeruch über die Stadt. In der glühenden Asche wurden Kartoffeln gebraten. Als Beigabe erhielt jeder Mann ein Paar Frankfurter und ein Glas Bier — Spenden edler Stifter. Es war eine Lust, den Schmausenden zuzusehen. Bis zum Einbruch der Dämmerung herrschte noch fröhliches Treiben auf dem Acker; dann marschierte man singend wieder heimwärts in dem Bewußtsein, in großer Zeit auch etwas zum allgemeinen Wohl beigetragen zu haben.

al. Vom Westerwald, 21. Okt. Für den Kreis Unterwesterwald wurden folgende Höchstpreise festgesetzt: Roggenmehl der Doppelzentner 33 Mark, Roggenschrot 30 Mark, Weizenmehl 41 Mark. Im Kleinhandel kostet Roggenmehl 20 und Weizenmehl 25 Pfg. das Pfund. — Die diesjährige Kartoffelernte brachte fast allerorts recht reiche Erträge. Dies für den Zentner den Stand früherer guten Jahre. Die ersten Gebote und Angebote zu 2,80 Mark wurden durch starke Nachfrage von auswärts rasch in die Höhe getrieben. Daß die Kartoffeln im Preise gestiegen sind, ist auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die bemittelten Leute, zum Nachteil des armen Mannes, sich eben um jeden Preis rasch ihren Bedarf sichern wollen. — Eicheln dürfen in den Staatswaldungen gesammelt werden; sie müssen aber an die Forstverwaltung gegen einen Preis von 4 Mark für den Zentner abgegeben werden. Eicheln gibt's sehr viele, Bucheckern wenig.

Schweigsamkeit weiter, und Lady Elisabeth atmete erleichtert auf. Nur noch wenige, ganz gleichgiltige Worte tauschten die Geschwister während der beinahe halbstündigen Fahrt.

Dann hielten die Pferde mit einem Ruck vor einem zierlichen Landhause.

Rasch sprang Lord Roberts vom Trittbrett. Mit vollendeter Höflichkeit half er seiner Schwester beim Aussteigen, um dann an ihrer Seite in die weite, luftige Vorhalle der „Villa Eden" einzutreten.

Beim Halten des Wagens war hinter einer den seidendurchwirkten Spitzengardinen ein Augenblick ein brauner Mädchenkopf sichtbar geworden. Doch nur eben einen Augenblick. Sofort waren die Vorhänge wieder zusammengeflattert, ohne daß Lord Roberts das Aufleuchten der kastanienbraunen Haare, auf die ein Sonnenstrahl goldige Reflexe warf, bemerkt hätte.

Schweigend geleitete Lady Elisabeth ihren Bruder nach seinem Zimmer. Und da auch der Neger mit den verschiedenen Koffern und Hutschachteln bald darnach eintraf, machte Lord Roberts sich sofort an seinen äußeren Menschen.

Als er im vorschriftsmäßigen englischen Dineranzug — tadelloser Smoking, weit ausgeschnittene, weiße Weste, spitzenbesetzte Hemdkrause, aus der diskret ein Brillant von beträchtlicher Größe funkelte — vor dem hohen Ankleidespiegel stand, umspielte ein selbstgefälliges Lächeln seine Lippen.

Wenige Minuten später schon betrat er das als Wohngemach dienende Verandazimmer.

Die hohen Fenster des großen, mit echt südafrikanischem Luxus ausgestatteten Raumes standen weit offen. Eine leichte Brise wehte vom Meere herüber und ließ die duftigen Vorhänge lustig hin- und herflattern. Der Fußboden war mit bunten Strohmatten völlig bedeckt. An den Wänden, neben den Bildern von martialischen Löwenjägern und anderen südafrikanischen Helden — Antilopenhörner, Speere und Waffen jeder Art. Und überall grell bemalte Rohrsophas, Sessel und Tischchen jeder Form und Größe, auf denen in malerischer Unordnung golddurchwirkte Seidenschals in leuchtenden Farben und buntgestickte Decken und Kissen herumlagen.

Bei Lord Roberts Eintritt erhob sich von einem der Rohrsessel eine weißgekleidete, schlanke Mädchengestalt.

Ein Paar sammetweicher, brauner Augensterne leuchtete ihm entgegen, und ein entzückender tiefroter Amorettenmund lachte ihn fröhlich an.

„Willkommen daheim, Lord Roberts!"

Obgleich Lord Roberts an Frauenschönheit jeder Art gewöhnt war, frappierte ihn diese frische, kindliche Mädchenanmut doch! Trotzdem verzog sich keine Muskel seines an strengste Selbstbeherrschung gewöhnten Gesichts, als er mit leichter Verbeugung die ihm entgegengestreckte kleine feste Hand zwischen die seinen nahm.

„Danke, liebe Irene! Sie sind doch meine Mündel, Fräulein Irene van Gülpen, nicht wahr?"

Sie nickte. Ein verwundeter Blick aus den großen braunen Augen streifte ihn von oben bis unten.

„Aber Sie sind ja gar nicht alt?"

„Fünfundvierzig Jahre, liebe Irene", lächelte er, belustigt über ihre Naivetät.

„Wirklich?"

Und wieder ein kritischer Blick aus den leuchtenden Mädchenaugen.

Lord Edward Roberts war ohne Zweifel ein schöner Mann. Kaum von Mittelgröße, erschien er durch das vollendete Ebenmaß der Glieder fast groß. Die breite Stirn und das etwas hervortretende Kinn zeugten von außergewöhnlicher Willenskraft. Das dunkle, volle Haar war kaum an den Schläfen ein wenig gelichtet. Ein langer, schwarzer Schnurrbart und starke, scharfgezeichnete, über der kühn hervorspringenden Nase fast zusammengewachsene Brauen hoben noch die interessante Blässe der Züge.

Das eigentümliche aber an diesem ganzen Gesicht waren die Augen — diese seltsamen Augen von unbestimmter Farbe, bald grünlich schillernd, gleichsam phosphoreszierend, bald tiefdunkel, verschleiert, unergründlich.

„So, liebe Irene! Haben Sie mich nun genügend studiert?"

Errötend senkte das Mädchen den Kopf bei diesen etwas spöttischen Worten.

„Verzeihen Sie —" stammelte sie in einer ihr sonst ganz fremden Befangenheit.

„Hat nichts zu sagen. Beunruhigen Sie sich nicht! . . . Woran dachten Sie übrigens soeben, als Sie mich mit Ihren hübschen Rehaugen so durchdringend anguckten?"

„Natürlich an Sie. An wen denn sonst?" lachte sie.

„Ah, das lasse ich mir gefallen! Die Gedanken eines so reizenden Köpfchens auch nur für kurze Zeit gefangen zu nehmen, ist charmant."

Unmutig zogen sich ihre feinen Brauen zusammen.

„O bitte, keine Schmeicheleien —"

„Wenn Sie es nicht wünschen, gewiß nicht."

Das überlegene Lächeln in seinem Gesicht war geschwunden. Mit unverkennbarem Interesse ruhten seine Augen auf Irenes Zügen — auf dem feingeschwungenen Mund, auf den rosigen, mit zwei reizenden Grübchen gezierten Wangen, auf der hohen, einen starken Willen kennzeichnenden Stirn, auf die ganz ungekünstelt ein paar krause Löckchen fielen — —

Und wieder errötete sie unter diesem eigentümlichen Blick, und sie bemerkte zu ihrem Aerger, daß ihre sonstige Unbefangenheit und Sicherheit sie verließen.

Verlegen mit den blauen Seidenbändern ihres weißen Gewandes spielend, ließ sie sich wieder in ihren Korbstuhl sinken, aus dem sie sich beim Eintritt ihres Vormundes erhoben hatte.

Lord Roberts, dem die offenkundige Befangenheit seines Mündels nicht entgangen war, lächelte siegesgewiß. Nonchalant blätterte er in ein paar auf einem Tischchen liegenden Kunstwerken, um dann einen niederen Hocker heranzuziehen und neben Irene Platz zu nehmen.

„Ich war lange von Hause fort, so manches Jahr —" begann er in leichtem Konversationston. „Aber ich beginne, mich schon wieder heimisch zu fühlen."

„Sie sind weit gereist, wie mir Elisabeth sagte —" warf Irene hin, noch immer mit ihrer Befangenheit kämpfend.

Er lächelte ein wenig.

„So ziemlich. Ich habe die Erde einmal vollständig umkreist, das Innere Südamerikas durchforscht, verschiedene Abstecher in die Sahara unternommen und allerhand Studien in den Oeden des Himalaya-Gebirges getrieben —"

„Oh —!"

„Ich habe dabei auch wichtige medizinische Entdeckungen gemacht — Entdeckungen, die ich demnächst in einem Buch niederzulegen gedenke, Entdeckungen betreffend der Anpassungsfähigkeit des menschlichen Herzens. Auch ein schwaches Herz kann sich nämlich bei einiger Vorsicht dem stärksten Luftdruck anbequemen. Jedes Herz, auch das schwächste, wird die Luft auch des höchsten Berges vertragen, wenn es ganz langsam, nach und nach, systematisch daran gewöhnt wird."

Noch niemals hatte Irene sich für die medizinische Wissenschaft interessiert. Aber Lord Roberts hatte eine so besondere Art zu sprechen, seine weiche Stimme besaß eine solch' eigene Modulationsfähigkeit — selbst dieses harmlos heitere Naturkind konnte nicht umhin, ein paar Fragen über den „Luftdruck auf hohen Bergen" zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

BLUMENTHAL'S

Für diese Veranstaltung haben wir in fast sämtlichen Abteilungen unseres Hauses bedeutende Waren-Mengen während des Jahres angesammelt, welche wir zum Einheitspreis von

beginnen Montag den 25. Oktober — **95** Pfennig — **beginnen Montag den 25. Oktober**

zum Verkauf bringen.

Da fast sämtliche 95-Pfg.-Angebote, besonders **in der heutigen teuren Zeit,** einen weitaus höheren Verkaufswert haben,

sind mit Recht unsere diesjährigen 95 Pfg. Tage als eine ausserordentliche Leistung zu bezeichnen.

An Wiederverkäufer werden 95 Pfennig-Angebote **nicht** abgegeben.

Die Abgabe von Mengen behalten wir uns vor, damit alle Kunden die gebotenen Vorteile benutzen können.

Auswahl-Sendungen von 95 Pfg. Angeboten können **nicht** gemacht werden.

Schriftliche Bestellungen auf 95-Pfennig-Angebote können **nicht** ausgeführt werden.

Petroleum

für Zwecke der Heimarbeit und der Landwirtschaft.

Die Stadt hat eine geringe Menge Petroleum für Zwecke der Heimarbeit und der Landwirtschaft zur Verteilung überwiesen erhalten. Die Anweisung des Petroleums wird durch Bezugsmarken von **Freitag, den 22. d. Mts. ab,** werktäglich von 8½ bis 12 und 3 bis 5 Uhr, **durch die Betriebsabteilung der städt. Wasser- und Gaswerke, Marktstr. 16,** auf Zimmer Nr. 5; die Abgabe durch fünf Verkaufsstellen voraussichtlich vom nächsten Montag ab erfolgen. Da die zur Verfügung stehende Menge eine außerordentlich geringe ist, werden Bezugsmarken nur an solche Berechtigte gegen Vorzeigung ihrer Brotausweiskarte abgegeben, welche anderweitig ihren Bedarf nicht decken und auch kein Gas, elektrisches oder Spiritus-Glühlicht verwenden können.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Metallbeschlagnahme.

Die Meldeformulare für die beschlagnahmten und noch nicht abgelieferten Gegenstände sind von jetzt an

im Rathaus, Botenzimmer,

erhältlich; ferner werden dieselben gelegentlich der Abhebung der Brotmarken von der Brotverteilungsstelle ausgegeben.

Es wird mit Bezugnahme auf die im § 12 der Verordnung angedrohten schweren Strafen darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum **16. November** alle unter die Beschlagnahme-Verordnung fallende Gegenstände **angemeldet werden müssen.**

Wiesbaden, den 15. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände und alle zur Verpackung gediente Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken, (ausschl. der 10 Pfg.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderfläschchen), -Bälle, -Schläuche, -Ueberschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg und Stearin.

Sammelt Champagner-, Faß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden zu Herrn Kaufmann Teitsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Blücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Christian Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster Olfheim, Rückertstr. 12, Herr Major Ohlendorf, Jahnstr. 16. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Backen des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 — Telephon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.

Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.**

REICHSBANK-GIRO-KONTO.

ostscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: **An- und Verkauf von Wertpapieren,** sowohl **gleich an unserer Kasse,** als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** — Kuponseinlösung, **auch vor Fälligkeit.** — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — **An- und Verkauf ausländischer Banknoten und Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. — Leibrenten. — **Mündelsichere 4% u. 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.**

Ankauf von russischen und finnländischen Kupons.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

63 100 Paar Socken und **72 800 Hemden** sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt.

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigene Kosten anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß, Mittelbau

Heiserkeit

steigert sich leicht bis zur Tonlosigkeit der Stimme

Akker's Abtei-Sirup

befreit die Atmungsorgane von dem auf ihnen lagernden Schleim und erleichtert den Auswurf. Dadurch wird die

Stimme klar und rein

Akker's Abtei-Sirup hat sich bei einer großen Reihe von Erkältungskrankheiten bewährt.

Preis Flasche mit	± 230 gr. Inhalt	Mk. 2.50
" " "	± 550 " "	5.—
" " "	± 1000 " "	7.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen. Wenn nicht vorrätig kann **Akker's Abtei-Sirup** sofort aus der nächsten Hauptniederlage beschafft werden. Eine Schrift über **Akker's Abtei-Sirup** ist kostenlos durch **L. I. Akker in Emmerich am Rhein** zu beziehen.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Cöln. Zu haben in den Apotheken: **Löwenapotheke,** Langgasse 37, **Oranienapotheke,** Taunusstrasse 57, **Schützenhofapotheke,** Langgasse 11, **Theresienapotheke,** E...erstrasse 24, **Victoriaapotheke,** Rheinstr. 41, **Biebrich, Hofapotheke,** Mainzerstrasse 30 und in allen übrigen Apotheken.

[illegible]

Bei **Rheumatismus** Ischias, Hexenschuß, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz usw. hat, verl. gratis Proben v. **Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim.**

Der St. Antonius-Kalender

für das Jahr **1916** ist erschienen

Preis 40 Pf., nach außerhalb 10 Pf. Porto mehr.

Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der „Rhein. Volkszeitung"
Friedrichstraße 30.

Herbst 1915

e. Aus dem Rheingau, 22. Okt. 1915.

Böllerschüsse! Feierlich Geläute,
Weinlese heute.
Der wackere Winzer samt der Winzerin zieht
Zum Berg hinan, da steht in Reih' und Glied
Der Stöcke Heer in ockergelben Flammen...
Was bringt uns heuer wohl der Herbst zusammen?
— — — — — — — —
Ein Kriegswein! —

Ein Kriegswein, so recht geschaffen in seiner Qualität, daß er verdient recht bald in gold'nem Becher dem heimkehrenden Sieger zum Friedensfeste gereicht zu werden. Zum zweiten Male vollzieht sich die Weinlese unter dem fernen Donner der Geschütze. Verstummt sind auch heute noch die sonst sangesfreudigen Kehlen; der Ernst der Zeit und die Bürde der schweren Arbeit läßt die üblichen Jauchzer nicht aufkommen. Wehmut und stille Sehnsucht liegt über dem Wein- und Rheingau. Geändert hat sich nichts bei uns. Die wackeren Feldgrauen haben die Feinde nicht über die Grenze kommen lassen. Draußen stehen sie und halten die eiserne Mauer zu unserem Schutze. Gott, und dem Heere sei's gedankt, daß keine frevelnde Hand unsere Reben am Rhein zerstört. Wenn Bangigkeit unser Herz und Gemüt durchziehen will, wollen wir uns aufraffen und stark sein, uns würdig zeigen den Männern da draußen im Westen, Osten und drunten im Süden. Mit verdoppeltem Eifer wollen wir die reiche Ernte einheimsen, die uns das Jahr 1915 beschert hat. Gott hat die Arbeit unserer Winzer reich gesegnet — wir ernten einen 1915er Wein, der sich neben den vielgerühmten 1911er stellen darf, ihn vielerorts sogar übertrifft.

Es sind nicht viele Jahre in der Weinchronik verzeichnet, welche dem heurigen gleichen oder auch nur ähnlich sind. Der Winter war mild und feucht. Das Frühjahr kam etwas spät, setzte dann aber gleich mit großer Wärme ein. Der Mai war ein vollkommener Sommermonat, und was ihn besonders kennzeichnete, das war der reiche Sonnenschein. Die Reben konnten gesund austreiben und waren in der ersten Maiwoche „grün". Der Fruchtansatz war infolge der vorjährigen Krankheiten nicht gerade reichlich, aber die Gescheine entwickelten sich gesund und kräftig. Ungemein früh stellte sich die allgemeine Blüte ein, und hatte einen selten günstigen Verlauf. Bereits vor der Sonnenwende waren die Trauben verblüht und die Frucht angesetzt. Die Trockenheit, deren Einfluß dem Feld- und Gartenbau fast zum Schaden wurde, war den Reben vorteilhaft. Aber rechtzeitig, zu Johanni, brachte ein Gewitter starken Regenfall und so konnten die Trauben wachsen. Als Mitte Juli die Nächte taufeucht wurden und zu öfterem leichte Regenschauer niedergingen, da sproßten wohl Peronospora und Oidium neu auf, und haben in den wenigen ungespritzten Weinbergen Unheil angerichtet. Die Hundstage haben auch ihrem Namen wenig Ehre gemacht; die Trauben konnten nicht „kochen", wie das Sprichwort sagt. Am Bartholomäustage kam ein Umschlag. Die Sonne kam wieder zu ihrem Recht. Die Wärme steigerte sich nochmals zur sommerlichen Hitze und so wurde der August noch in der letzten Woche zum Kochmonat. Nun lebte die Hoffnung wieder auf und sie hat nicht betrogen. Es folgte ein selten schöner sonniger September, der in der ersten Hälfte recht hohe Wärme brachte. Auch der Oktober ließ sich gut an; wir hatten noch viele sonnige Tage zu verzeichnen. Die Trauben erreichten unter der Sonnenglut eine Edelreife, die einen besonders guten Tropfen zeitigen muß. So war denn der Herbst herangekommen. Mit Beginn des Oktobermonats ließ es die besonders Eifrigen keine Ruhe mehr — sie wollten „lesen". Man gab nach, und heute seufzt mancher: „mer hätte noch ebbes warte könne!" Heuer bewährte sich die Spätlese ausgezeichnet, soweit Riesling in Betracht kommt. Riesling bildet aber noch immer den Hauptbestand unserer Weinbergsanlagen. Bei der Lese, und mehr noch bei der Kelterung, macht sich ein starker Leutemangel geltend. Mehr als je ist es die Frauenwelt und die schulentlassene Jugend, die hier helfend einspringen muß. Bei unserem Gange durch die einzelnen Gemarkungen sahen wir so manchen „Buttenträger" ohne Bart, der unter der Last der goldnen Trauben schwer seufzte. Man bedenke, daß aus den einzelnen Gemeinden 300, 400 und 500 Männer zum Heeresdienst eingezogen sind, die in Friedenszeit mehr oder weniger im „Herbste" tätig waren. Wenn der 1915er in bezug auf seine Qualität als ein „Volltreffer" bezeichnet werden darf, konstatierten wir in einzelnen Gemeinden doch Mostgewichte bis zu 112 Grad nach Oechsle, so gilt dies nicht auch für die Quantität. Der 1915er Herbst ist ein neidischer; allgemein rechnet man auf einen halben bis dreiviertel Herbst; einzelne Weinberge bringen auch einen „vollen" Ertrag. Tatsache ist, daß die gutgepflegten Weinberge dieses Jahr die aufgewendete Mühe vollauf belohnen. Das Herbstgeschäft hat sich, soweit Traubenverkäufe in Frage kommen, gut entwickelt. Die anfänglich etwas niedrigen Preise stiegen bald schnell von 27, 30, 35, auf 40, 45 und 50 Pfg. In einzelnen Gemeinden, die mit gutklingenden Etikettennamen dienen können, stiegen die Traubenpreise bis zu 60, 65 und 80 Pfg. Was wird der 1915er Wein kosten? Diese Frage ist noch nicht gelöst. Einzelne Winzer erklärten: per Stück 1800, 2400 und — 3000 ℳ fordern zu wollen. Man stützt seine Preisforderung auf die Güte des 1915er, der den 1911er übertreffen soll! Mögen die Winzer sich in ihren Hoffnungen auf eine gute und rasche Verwertung ihres 1915ers nicht enttäuscht sehen. Verdient hätten es die nimmer rastenden Winzer, die wieder eine Reihe von Fehljahren zu überstehen hatten. Und dann fehlt noch eins, um wieder volle Lebenslust am Rhein einziehen zu lassen: der Frieden! Wäre nicht Krieg draußen vor den Grenzen, wäre nicht Trauer eingezogen in so manches Winzerhaus, die Rheingauer hätten alle Ursache dieses Jahr sich aus vollem Herzen zu freuen, ein echt rheinisches Winzerfest zu feiern. Aber noch ist es keine Zeit hierzu. Wenn die Kanonen reden und Trommelwirbel unsere Söhne zum Sturmangriff aufruft, ist im Herzen des Rheingauers kein Platz für die Festesfreude. Wie lange ist's doch her, daß wir heiteren Sinn's durch den Rheingau wanderten und fröhliches Lachen aus weinumranktem Fenster uns begrüßte. Und heute? Krieg! „Wie lange dauert's noch?" so fragt man uns. Wir müssen die Antwort schuldig bleiben. Still wendet sich der Frager von uns ab. Hoffen wir, daß recht bald die Friedensglocken läuten. Dann zieht der Winzer wieder mit doppelt freudigem Herzen aus in die Weinberge und arbeitet, arbeitete für einen neuen Herbst. Hoffen und arbeiten ist des Winzers Los. Er weiß, daß das Schicksal ihm auch schwarze Kugeln in den Schoß des Lebens wirft — und darum trägt er alles in christlicher Demut: den Krieg, den Fehlherbst und den Verlust seiner Lieben auf dem Schlachtfelde — aber auch ohne Ueberhebung den „vollen Herbst".

In schwülen, weichen Sommerträumen stunden
Die Reben all' auf Bergen und auf Hängen;
Da sind sie aufgeschrocken von Gesängen,
Die sich vom Schienenweg emporgewunden.
Von tausend, abertausend Wagen klang es,
Und Well' auf Welle rauscht der Strom darein..
Aus hellen Kriegerkehlen jubelnd drang es:
„Lieb Vaterland magst ruhig sein!"
Aus deutschen Feuerseelen, jungen, alten,
Kam dräuend es herauf gleich Sturmgewalten:
„Wir alle wollen Hüter sein!"
Von Preußen, Württembergern, Sachsensöhnen,
Von Bayern widerhallt am Berg das Dröhnen:
„Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!"
Die jungen Trauben haben es vernommen,
Und als die weißen Sommergluten glommen,
Inbrünstig sogen sie das Feuer ein...
Nun wird's ein Kriegeswein!
Laßt seine Geister, eingeengt im Fasse,
Durchwoben sich zur blumigfeinen Rasse,
Und wenn wir ihn aus seinem Bann befrei'n,
Die ersten Gläser woll'n wir dankbar wei'hn
Den Tapfern, die für unsern Rhein gestritten,
Den Edlen, die für ihn den Tod erlitten...
So sollt ihr's liebe deutsche Brüder, halten!
Des möge Gott in seiner Güte walten.

* * *

Bei unserem Rundgange durch die einzelnen Gemarkungen des Rheingaues konnten wir folgende Herbstnotizen niederschreiben:

Lorchhausen: Mitte Oktober war hier die Lese beendet. Geerntet wurde weniger als man erhofft; man hat keinen halben Herbst zu verzeichnen. Das Mostgewicht schwankte zwischen 85 bis über 100°. Bei lebhaftem Herbstgeschäft zahlte man für die Ohm Traubenmaische (200 Liter) bis zu 116 ℳ.

Lorch: Hier wurde ein schwacher halber Herbst geerntet; Sauerwurm u. a. haben den Ertrag geschmälert. Die Qualität ist gut, wurden doch Mostgewichte bis zu 100° ermittelt. Das Traubengeschäft entwickelte sich recht flott, man zahlte für 200 Liter Traubenmaische bis zu 140 ℳ (Bodental).

Aßmannshausen: Mit der geernteten Menge ist man hier nur teilweise zufrieden; es wurde kaum ein halber Herbst gemacht. Die Qualität ist gut, sowohl bei dem Roten wie Weißen; dementsprechend wurden auch hohe Traubenpreise bewilligt.

Rüdesheim: Der Herbst ist besonders hier „neidisch" ausgefallen. Die „Reichen", wozu man auch die Kgl. Domäne rechnet, ernten weniger Wein als die Bürger. Der Ausfall der Ernte ist besonders im Berg sehr stark, wo der Sauerwurm gehaust hat. In der Obergemarkung gibt es immerhin einen halben Herbst. Die Qualität ist gut; Mostgewicht bis zu 110°. Für Trauben zahlte man bis zu 42 Pfg. und für Maische 115—130 ℳ.

Eibingen: Hier haben wir einen ½ Herbst zu verzeichnen. Mostgewicht bis 110°. Für Maische zahlte man 105 bis 127 ℳ; gefordert hat man bis zu 160 ℳ.

Geisenheim meldet einen knappen halben Herbst. Mostgewicht: 108° (Altbaum). Die Traubenpreise standen zuerst auf 30 Pfg., stiegen aber bald auf 40, einzeln sogar auf 45 Pfg. per Pfund. Der 1915er dürfte sich auf der Flasche dankbarer erweisen als der 1911er. Der Schaden der Rebschädlinge erwies sich als nicht so schlimm, als es zuerst schien.

Johannisberg: ¾-Herbst; neidisch. Die Oesterreicher haben vollen Ertrag. Mostgewicht 104°. Traubenpreis: bis zu 45 Pfg.; einzeln auch 60 Pfg. per Pfund. Der „Winzerverein" hofft 70 Halbstück „Neuen" einzukellern.

Winkel verzeichnet einen ¾-Herbst. Mostgewicht bis 104°, Traubenpreis: 34, 40 und 42 Pfg. Der „Winzerverein" lagert ca. 40 Halbstück „Neuen".

Mittelheim: ¾-Herbst; die ersten Traubenverkäufe erfolgten zu dem niedrigen Preise von 32 Pfg., später zahlte man bis zu 40 Pfg., in einem Falle sogar 45 Pfg. per Pfund. Hier kommen zahlreiche Traubenverkäufe zustande. Die Oesterreicher Trauben brachten einen vollen Ertrag.

Oestrich verzeichnet ½- bis ¾-Herbst; flottes Traubengeschäft; man zahlte 34—37 Pfg., zuletzt 40, 42 und 45 Pfg. per Pfund. Mostgewichte aus kleinsten und mittleren Lagen 91 bis 95°, in besseren Lagen 102° bei 9‰ Säure. Der „Winzerverein" gedenkt rund 100 Halbstück 1915er einzukellern.

Hallgarten wird mit seiner Riesenernte von rund 700 Halbstück den Vogel abschießen; hier wird allgemein mehr geerntet, als man erwartet hatte. Durch die Organisierung der meisten Winzer in drei Winzerverbände konnte sich das Traubengeschäft nur mäßig entwickeln, man zahlte für Trauben 35—60 Pfg. Ein Traubengebot zu 80 Pfg. wurde abgelehnt. Das Mostgewicht stieg hier zu 102°. In den drei Winzerhallen (Vereinigte Weingutsbesitzer, Winzergenossenschaft und Winzerverein) herrscht geschäftiges Treiben; mit je fünf Keltern, darunter große hydraulische, sucht man die reiche Ernte zu bergen, was nicht gelingt; deshalb sah man sich veranlaßt für die Lese sogen. Ruhetage anzuordnen.

Hattenheim: ¾-Herbst; Qualität: gut. Mostgewicht: 101°. Traubenverkauf flott, bis zu 44 Pfg. per Pfund. Most wurde verkauft zu 1400 ℳ per Stück. Ein weiteres Angebot zu 1800 ℳ per Stück wurde nicht perfekt.

Erbach hat ebenfalls einen starken Traubenverkauf zu melden; Preis 40 und 41 Pfg. Mostgewicht: bis 103°. Ertrag: ¾-Herbst.

Kiedrich: ¾-Herbst; Mostgewicht: 85—102°; Traubenpreis: 40 bis 42 Pfg. Der „Winzerverein" wird rund 160 Halbstück „Neuen" lagern.

Eltville: einen guten ½-Herbst; Rebschädlinge und leichter Frost haben das Erträgnis geschmälert. Qualität gut. Die Forensen und Domäne haben hier, wie anderwärts im mittleren und oberen Rheingau, noch nicht mit der Lese begonnen. In diesen Gütern, die vollauf auf „Qualität" spitzen, wird man hohe Mostgewichte erzielen.

Neudorf: ½-Herbst; in wohlgepflegten Weinbergen ist oft ein „voller" Ertrag zu konstatieren. In einzelnen Lagen hat der Sauerwurm den Ertrag geschmälert. Qualität: gut, besser wie 1911; Mostgewicht: 90—112° nach Oechsle. Der „Winzerverein", in dessen Keller der 1915er schon lustig „brodelt", wird etwa 54 Halbstück „Neuen" lagern. Für Trauben zahlte man 33—45 Pfg.

Rauenthal verzeichnet einen ½-Herbst; Qualität: vorzüglich. Mostgewicht: 93—112°. Traubenpreis 45 bis 75 Pfg. per Pfund. Der „Winzerverein" hofft rund 100 Halbstück 1915er zu lagern; bei ihm stieg das Mostgewicht bis jetzt auf 117° nach Oechsle. Es verdient erwähnt zu werden, daß durch das Eingreifen der Ortsverwaltung (des Hrn. Bürgermeisters) einer Traubenschleuderung vorgebeugt wurde. Bei Beginn der Lese versuchte man hier Trauben zum Preise von 38 Pfg. anzukaufen. Daraufhin wurde durch die Schelle bekannt gegeben, daß die Gemeinde geneigt sei, die gesamte Kreszenz der Bürger gemeinschaftlich zu keltern, zu lagern und zu verwerten. Auf diese Bekanntgabe hin „zogen die Traubenpreise etwas an", und als geringsten Preis zahlte man gerne 45 Pfg. Dieser Akt der „Selbsthilfe" hat für Rauenthal seine guten Früchte gezeitigt.

Oberwalluf: Unsere Gemarkung dürfte allmählich als Weinort aus der Chronik ausscheiden. Was hier geerntet wurde, 4—5 Stück Wein, ist kaum noch nennenswert. Die Himbeeranlagen haben den Weinbau nahezu verdrängt. Für Trauben zahlte man 34—40 Pfg.; für Himbeeren wurden 45 und 50 Pfg. gezahlt.

Niederwalluf: Hier hat man ½-Herbst zu melden. Für Trauben zahlte man 30—34 Pfg. In der Obergemarkung hatte der Sauerwurm einigen Schaden angerichtet. Infolge Leutemangel hatte auch der Weinbergsbau zu leiden. Die Qualität ist gut.

Frauenstein: Bei einem ¾-Herbst hat man die gesamte Traubenernte an eine auswärtige Firma zu 27 Pfg. per Pfund verkauft.

HERREN SOCKEN

Größte Auswahl bewährter Marken.
Billigste Preise.
DAMEN STRÜMPFE

Trikot-Unterzeuge.
Herren- Trikothemden, Einsatzhemden, Unterjacken, Unterhosen.
Damen- Hemdhosen, Untertaillen, Reform- u. Schlupf-Beinkleider.
L. Schwenck, Wiesbaden, Mühlgasse 11-13.

Union-Briketts
in Kasten und Säcken
empfiehlt
Ludwig Jung
Bismarckring 32
Fernsprecher. 959

Für Dachdecker!
zirka 2500 rote Falzziegel
" 500 Bund Schindeln
" 100 Rollen Dachpappe Nr. 4 (Unterlagpappe)
geben billigst ab. Offerten unter 1873 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.
Vom 15. November 1915 ab gelangen die Kurhausabonnementskarten für das Kalenderjahr 1916 zur Ausgabe.
Die Preise sind folgende:
A. für Einwohner
die Hauptkarte 40 M.
die Beikarte 16 M.
B. für Bewohner der Nachbarorte
die Hauptkarte 50 M.
die Beikarte 25 M.
Die Karten berechtigen bereits vom Tage der Lösung ab zum Besuche des Kurhauses.
Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung.
Wiesbaden, den 21. Oktober 1915.
Städt. Verkehrsbüro.

Thalia-Theater
Moderne Lichtspiele.
Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.
Täglich nachmittag 4—11 Uhr:
Erstklassige Vorführungen.
Vom 23. bis 26. Oktober:
Erstaufführung!
§ 14 B. G. B.
Ein Filmspiel in 4 Akten.

Ein ordentliches
Alleinmädchen
welches alle Handarbeiten versteht und etwas kochen kann, für besseren Haushalt per sofort oder 1. Nov. gesucht. Off. unter J. R. 309 an die Expedition in Oestrich erbeten.

Tüchtiges junges Mädchen
kath. sucht Stelle als Stütze oder Hausmädchen, wo sie sich im kochen weiter ausbilden kann. Gute Zeugnisse vorhand. Offerten unter M. B. 192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einige neue Halbstückfässer
preiswert abzugeben, bei
Georg Schmidt, Küfermeister
Rüdesheim am Rhein.

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 28. Telephon 5060
Geht auch nach auswärts.

Wer sparen will bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.
Färberei Gebr. Röver
Läden in Wiesbaden: Langgasse 13, Rheinstr. 55, Bismarckr. 33.

Aus Wiesbaden

Kaiserl. Antworttelegramm

Auf die Glückwünsche der Residenzstadt Wiesbaden zum Hohenzollern-Jubiläum ist von Sr. Maj. dem Kaiser aus Potsdam folgendes Telegramm eingegangen: „Oberbürgermeister Gläßing, Wiesbaden! Meiner getreuen Residenz Wiesbaden allerherzlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche zu dem Regierungs-Jubiläum meines Hauses. gez.: Wilhelm I. R."

„Deutsches Genesungsheim"

Gestern am Geburtstage der Kaiserin wurde das „Deutsche Genesungsheim für Angehörige der österreichisch-ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armee" eröffnet. Im Kuppelsaal des Kurhauses traf man sich zur ersten Begrüßung. Es mochten etwa hundertfünfzig Herren sein, unter denen natürlich die Uniformen unserer Verbündeten aus Oesterreich, Ungarn und aus der Türkei besonders hervorstachen. Unter anderen waren anwesend als Vertreter des preuß. Kriegsministeriums Oberst Graf v. Schlieffen, als Vertreter des österreichischen Kriegsministeriums Generalmajor v. Rochell, in Vertretung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin der k. u. k. Konsul v. Günther, als Vertreter des Chefs des österreichischen Roten Kreuzes, des Erzherzogs Franz Salvator, der k. u. k. Fregattenkapitän Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld, Marineattachee bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin, als Vertreter des ottomanischen Botschafters in Berlin der Marineattachee bei dieser Botschaft, Oberstleutnant Djemil Bey, als Vertreter der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin Legationssekretär Dr. Anastassoff. Die Führung hatte der geschäftsführende Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Beigeordneter Borgmann, übernommen. Nach einer photographischen Aufnahme auf der Gartenterrasse des Kurhauses, wobei die etwa dreißig verwundeten türkischen Soldaten in ihrem roten Fez den das Unternehmen so echt kennzeichnenden Hintergrund abgaben, wurde die Rundfahrt angetreten, die zunächst nach dem Kochbrunnen führte. Von dort ging es zum Kaiser Friedrich-Bad und dann nach dem Krankenhause, wo besonders die Röntgenabteilung besichtigt wurde. Wie man es bei diesen Einrichtungen nicht anders erwarten konnte, fiel das Lob der Besucher glänzend aus. Eine Fahrt führte durch das Nerotal, an der Griechischen Kapelle vorüber und durch den herbstlichen Wald nach dem Neroberg, wo der Blick aus der Vogelschau über die im geschützten Tal liegende Stadt alle entzückte. Leider mußte man sich von diesem anziehenden Bild gar zu schnell wieder losreißen, wollte man sich doch bereits um 6 Uhr wieder zu der Festvorstellung im Königl. Theater vereinigen, wo der „Prinz von Hessen-Homburg" aufgeführt wurde.

Abends 9 Uhr begann das Festessen im Kurhause, das einen sehr stimmungsvollen Verlauf bei Johannisberger und Neroberger nahm. Oberbürgermeister Gläßing brachte den ersten Toast aus:

„An dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin der hohen Schutzherrin der gesamten deutschen Kriegsfürsorge, habe ich die Ehre, im Namen des Vorstandes des deutschen Genesungsheims für Angehörige der österreichisch-ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armeen, Sie Alle, auf das Herzlichste zu begrüßen und Ihnen zugleich zu entbieten das warm empfundene Willkommen der Residenzstadt Wiesbaden. Wir Deutsche gedenken heute mit Glück- und Segenswünschen der treuen Gefährtin des Kaisers, der deutschen Frau, die an erster Stelle steht, wo es gilt, das Leid der Kranken und verwundeten Krieger durch liebevolle Pflege zu mildern, wir gedenken des gesamten kaiserlichen Hauses, das in diesen schweren Tagen des Krieges Leid und Freud des Volkes in Treue und Hingebung teilt, und hier insbesondere Seiner Majestät des Kaisers, des treuen Schutz- und Schirmherrns unserer Stadt, der seit 14 Monaten die Last und Schwere dieses Krieges trägt und der — selbst getragen von einem felsenfesten Vertrauen seines Volkes — mitten im Lärm der Schlachten zurückblickt auf eine 500jährige segensreiche Verknüpfung der Schicksale des Geschlechts der Hohenzollern mit denen des deutschen Volkes. Wir haben die feierliche Eröffnung des deutschen Genesungsheims für die Angehörigen der mit uns verbündeten Armeen gerne mit diesem Gedenktag verbunden, der Sie mit uns weit zurückschauen läßt auf den dornenvollen Weg, den das deutsche Volk bis zu seiner Einigung gegangen ist; wir haben geglaubt, daß die tapferen Krieger und Helden der mit uns verbundenen Armeen, denen das Genesungsheim gewidmet ist, gern an einem solchen Tage die Eröffnungsfeier begehen, an dem auch sie teilnehmen können, an dem, was das Herz des deutschen Volkes bewegt. Und so ist es nicht allein der besondere Gedanke des Genesungsheims, dem wir diese Stunde verdanken, es ist auch das gewaltige Bewußtsein der untilgbaren Zusammengehörigkeit der verbündeten Völker, das dieser Stunde die Weihe verleiht, und es mir zu einem zwingenden Bedürfnisse des Herzens und zu einer Ehrenpflicht werden läßt, im Namen des Vorstandes des Genesungsheims den mit dem deutschen Reiche verbündeten Regierungen ehrerbietigen Dank dafür zu sagen, daß sie durch Entsendung von Vertretern der Eröffnungsfeier des Genesungsheims die hohe Ehre ihres besonderen Interesses zu erweisen die Güte hatten. Wir genießen die hohe Ehre der Vertretung des k. u. k. österreichisch-ungarischen Botschafters am Berliner Hofe durch Herrn von Günther, des kaiserlich-ottomanischen Botschafters durch Herrn Oberstleutnant Djemil Bey und des königl. bulgarischen Gesandten durch den ersten Legationssekretär Herrn Anastassoff; auch das kaiserlich-königliche Kriegsministerium zu Wien ist vertreten durch Herrn Generalmajor von Rochell und die Generalinspektion der freiwilligen Krankenpflege der österreichisch-ungarischen Monarchie durch den Herrn Grafen Colloredo-Mannsfeld. Wir sagen Ihnen, meine hohen Herren ehrerbietigen Dank für Ihr Kommen; wir grüßen in Dankbarkeit und Verehrung die hier versammelten Offiziere der verbündeten Armeen; wir gedenken in unverbrüchlicher Treue unserer seit drei Jahrzehnten mit uns auf Leben und Tod verbündeten Armeen Oesterreich-Ungarns, die seit Beginn des Krieges Schulter an Schulter mit uns kämpfen und siegen. Ich vermag keine Worte zu finden, um die Herzlichkeit des Denkens und Fühlens des deutschen Volkens gegenüber dem Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie zum Ausdruck zu bringen. Ich übertrage die Herzlichkeit unserer Empfindung auf die ottomanische Armee; wir grüßen die unüberwindlichen Kämpfer an den Dardanellen, und wir begrüßen begeistert die weiß-grün-rote Fahne der todesmutigen bulgarischen Armee, die ihren Siegeslauf begonnen hat und dem tüchtigen bulgarischen Volke die Einigung bringen wird, die seine heroische Tapferkeit und seine wirtschaftliche Tüchtigkeit verdient. Und dann mag der frohe Tag kommen, an dem man sich über Wien, Sofia und Konstantinopel die Hände reicht zum siegreich errungenen Frieden, in dem die unausgesetzte Pflege der gemeinsamen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen den Segen bringe, den wir nach den gebrachten furchtbaren Opfern erwarten. In Erinnerung an die gemeinsam überstandene Gefahr, an das gemeinsame vergossene Blut mag dann „Liebe um Liebe, Treue um Treue" der Grundsatz aller gegenseitigen Beziehungen werden; dieser Grundsatz, dem auch das Genesungsheim seine Entstehung verdankt. Und in dieser Auffassung wollen wir uns erheben und des Gemeinsamen, das uns verbündet, gedenken durch den Ruf: **„Die verbündeten Monarchen, die verbündeten Völker und ihre tapferen Armeen und Marinen Hurra!"**

Wesen und Zweck der Genesungsheime erörterte Beigeordneter Borgmann.

Bewunderung und Schaudern zugleich erfaßt uns, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Mittel der menschliche Geist ersann, um die Kampfeskraft der Krieger zu ertöten. Bewunderung vor demselben menschlichen Geist, der Wege gefunden, um die Wunden, die der mörderische Kampf geschlagen, zu heilen. Geschossen, Pfeilen und Giften sind Führer und Gefolgschaft dauernd ausgesetzt. Kampfunfähig und verwundet, naht sogleich Hilfe, ärztliche Kunst. Die Wissenschaft auf diesem Gebiete faßt Gegner der Technik zu nennen. Wer vom dröhnenden Donner der Kanonen, vom Pfeifen der Geschosse, vom Geheul mordender Mörser berichten wird, wird sicherlich nicht als Schreiber der Geschichte vergessen, dessen Erwähnung zu tun, was Liebe und Dankbarkeit, und nicht zuletzt ärztliche Kunst an denen tat, die opfermutig und getreu Blut und Leben für Fürst und Vaterland opferten. Liebe und Dankbarkeit, der große Zug und Grundgedanke, jeder Kriegsfürsorge. Wohl sorgen die Staaten mit reichlichen Mitteln für Kriegers Weib und Kind, für Waisen und Witwen und bieten alle Kräfte auf dem stech- und verwundet, vom Felde der Ehre heimkehrenden Krieger Schmerzen zu lindern, Wunden zu heilen. Trotzdem bedarf es, wie auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge, nicht zuletzt auf dem Gebiete der Verwundetenpflege, der ergänzenden freiwilligen Liebestätigkeit. Eines jener Gebiete der Kriegsfürsorge, die der freiwilligen Liebestätigkeit überlassen bleiben müssen, hat das „Deutsche Genesungsheim" die Deutsche Kriegerfürsorge für die Verbündeten, sich zu eigen gemacht. Unseren deutschen Helden stehen dank staatlicher Fürsorge Deutschlands Bäder, seine heil- und genesungbringenden Quellen, zur Verfügung. Das „Deutsche Genesungsheim" will diese Wohltat denen nicht vorenthalten sehen, die nicht zuletzt auch für unseres Vaterlandes Bestand, Ehre und Größe, stritten und bluteten, den Helden der Verbündeten siegreichen Armeen. Die Ketten, die Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Bulgarien und Deutschland umschlingen, sind nicht nur für die Tage, Wochen und Monde des Kampfes geschmiedet, weit über die Tage der Gegenwart und nächsten Zukunft hinaus, sollen sie uns unlösbar verbinden. Und sie werden nicht zu sprengen sein, wenn auch versucht wird, Zwietracht zu säen, denn das Band, das uns bindet, ist ein einheitlicher, ehrlicher Gedanke, gegenseitige Achtung und restloses Verständnis. Enger und unlösbarer aber wird das Bündnis werden, je mehr sich Volk dem Volke nähert, je mehr die, die Deutschlands tapfere Krieger im Sturm der Schlacht sahen, uns in unserem Heim kennen lernen und wir uns an die anschließen, die mit den Unseren Feind auf Feind niederringen; dazu beizutragen, das will das „Deutsche Genesungsheim".

Mit großer Freude und Genugtuung kann heute am Tage der Eröffnungsfeier das „Deutsche Genesungsheim" feststellen, daß diese Ziele die dem Vorstand bei der Gründung vorschwebten, in allen Schichten der Bevölkerung unseres Heimatlandes, volles Verständnis, volle Würdigung gefunden haben. In untertänigsten ehrerbietigsten Danke gedenkt heute vor allem das „Deutsche Genesungsheim" seiner erhabenen Protektorin. Den Gefühlen der Dankbarkeit, die den Vorstand bewegen, bitte ich Ausdruck zu verleihen durch den Ruf: Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit, Prinzessin Leopold von Bayern, Gisela, Kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, Königliche Prinzessin von Ungarn, die hohe Protektorin des „Deutschen Genesungsheimes" Hurra, Hurra, Hurra.

Herr von Günther sprach im Namen Oesterreich-Ungarns seinen Dank für die freundlichen Worte und für das Deutsche Genesungsheim aus. Mit stürmischem Beifall wurden die Worte des türkischen Vertreters Oberstleutnant Djemil Bey aufgenommen, der erklärte, Deutschland besitzt die beste Armee der Welt, Deutschland marschierte auch bezüglich der Wissenschaft an der Spitze der Nation. Für die anwesenden Bulgaren sprach Legationssekretär Dr. Anastassoff. Weitere Ansprachen hielten Graf Colloredo-Mannsfeld u. Generalmajor v. Rochell, der ein Hoch auf die Armee in der Heimat ausbrachte, und Geheimrat Fliegelskamp.

Zum Allerseelentage!

Liebesgaben für unsere gefallenen Krieger!

Ein „Portiunkula"-Büchlein für Allerseelen

Zum 2. November:

Der große Freudentag der Armenseelen!

40 Kirchenbesuche zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses.

Von P. Berard Falkenhahn O. F. M.

64 Seiten 16°, mit Vorsatzbild „Das Fegefeuer" von Steinle
geheftet 25 Pfg., gebunden 50 Pfg.
Bei Partiebezug billiger
Porto 5 Pfg., gegen Voreinsendung des Betrags oder Nachnahme.

Ein bekannter Ordensmann und Verfasser populärer Schriften urteilt über das Büchlein:

„Der heilige Papst Pius X. hat kurz vor seinem Tode an die Christenheit ein Dekret erlassen, wonach alle Christgläubigen am 2. November, ähnlich wie am Portiunkulafest, so oft einen vollkommenen Ablaß für die Verstorbenen gewinnen können, als sie **irgend eine Kirche oder Kapelle besuchen** und für die Armenseelen nach der Meinung des heiligen Vaters betten. Dieser Ablaß kann vom 1. November, mittags 12 Uhr bis zum 2. November 12 Uhr unterbrochen gewonnen werden. Mit Recht können wir diesen Tag von nun an **„den großen Freudentag der Armenseelen"** nennen. Eine Anleitung, ihr zum Nutzen der Armenseelen zuzubringen und durch Gewinnung vieler vollkommener Ablässe den Armenseelen zu helfen, bietet das vorliegende Büchlein. Es enthält neben der Erklärung des Ablasses in 40 Kirchenbesuchen kurze, kräftige und zu Herzen gehende Gebete für die Verstorbenen. Das Büchlein wird bei allen Liebhabern der Armenseelen halb überall Eingang finden, Gerade in diesen Tagen, wo **der blutige Weltkrieg seine große Todesernte hält**, kommt es uns höchst willkommen".

Man bestelle beim Verlag von

Hermann Rauch, Wiesbaden

oder in der nächsten Buchhandlung.

Russisch und Polnisch

sprechende und schreibende Mannschaften, die dienstpflichtig sind und noch nicht zur Einstellung gelangten, melden sich sofort auf dem Bezirkskommando Wiesbaden, Bertramstraße 3, Zimmer Nr. 45.

Betr. Metallbeschlagnahme

Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, macht der Magistrat noch einmal bekannt, daß die Anmeldeformulare für die freiwillig noch nicht abgelieferten Metallgegenstände im Rathaus, Botenzimmer, zu haben sind. Die Anmeldung muß bis zum 15. November d. Js. erfolgt sein, und es ist unbedingt erforderlich, daß die Gewichte der Gegenstände, wenn auch nur schätzungsweise eingetragen werden, andernfalls wird den Anmeldern noch zweitere Schreibarbeit nicht erspart werden können. Da die Einziehung der Gegenstände sofort nach dem 15. November beginnt, ist rechtzeitig für Ersatz zu sorgen. Ferner wird darauf verwiesen, daß Kunstgegenstände unter keinen Umständen der Beschlagnahme unterliegen, wie leider vor kurzem von einer Berliner Zeitung irrtümlich mitgeteilt wurde.

Handelsverkehr mit den besetzten Gebieten Rußlands

Die aus militärischen Gründen notwendig gewordenen Erschwerungen des Personen- und Warenverkehrs in den besetzten Teilen Rußlands haben zu einer Hemmung des Handels zwischen diesen und Deutschland geführt. Zu dessen Neubelebung und Förderung hat die Zivilverwaltung für Russisch-Polen einer Anregung ihres Mitgliedes, Herrn Geheimen Kommerzienrats Aronsohn aus Bromberg, folgend, den Wunsch nach Begründung einer Handelsorganisation mit behördlichem Charakter durch die vornehmlich beteiligten amtlichen Handelsvertretungen zu erkennen gegeben. Nach eingehenden Verhandlungen haben darauf hin die Handelskammern zu Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Graudenz, Oppeln, Posen und Thorn im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe am 14. Oktober 1915 in Warschau die Errichtung der „Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern" vollzogen; den übrigen deutschen Handelskammern ist das Recht des Anschlusses vorbehalten worden. Vorsitzender der Vereinigung ist Herr Geheimrat Aronsohn, stellvertretende Vorsitzende sind die Herren Michalski, Mitglied der Handelskammer zu Berlin, und Dr. Freymark, Syndikus der Handelskammer zu Breslau. Die von der Handelsstelle einzusetzenden Geschäftsstellen (Handelsagenten) sollen allen Handel- und Gewerbetreibenden Deutschlands gegen Zahlung mäßiger Gebühren behilflich sein zum Absatz und soweit möglich zum Bezuge ihrer Waren und zur Einziehung ihrer Außenstände in den besetzten Gebieten. Sie besitzen im übrigen kein Handelsmonopol, sodaß keineswegs die eigene Tätigkeit des deutschen Handels und der Industrie zur Anbahnung und Pflege unmittelbar Beziehungen beeinträchtigt wird. Die Zivilverwaltung, deren Chef, Excellenz von Kries, der Warschauer Sitzung persönlich beiwohnte, hat der Handelsstelle in Anerkennung des behördlichen Charakters der Organisation weitestgehende Unterstützung zugesagt, namentlich wird diese Unterstützung bei der Einziehung von Forderungen gewährt werden; auch werden sonstige dringende Wünsche auf dem Gebiet des Güteraustausches (Warenbeförderung, Warenausfuhr) und des Nachrichtendienstes bei den zuständigen Militär- und Zivilstellen von der Zivilverwaltung vertreten werden. Die Direktion der Handelsstelle hat ihren Sitz in Warschau Generaldirektor ist Herr Kommerzienrat Wieler aus Danzig, weiteres Direktionsmitglied ist der Syndikus der Handelskammer zu Berlin, Herr Meyerstein. Handelsagenturen werden außer der Direktion in Warschau alsbald errichtet in Lodz, Sosnowice, Tschnstochau, Wloclawek, Mlawa. Die Errichtung weiterer Agenturen wird nach Maßgabe des Bedürfnisses folgen. Nähere Mitteilungen für den Interessenten werden von den Handelskammern veröffentlicht werden. Die Handelskammer Wiesbaden wird der amtlichen Handelsstelle als Mitglied beitreten.

Einen Wegweiser

für die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Geschäftsstelle des Landesausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge zu Frankfurt a. M., Bleichstr. 18, herausgegeben. Wir machen auf das Schriftchen aufmerksam, das den Ausschüssen des Tätigkeitsgebiets der Fürsorge einige Winke geben, ihnen die Arbeiten erleichtern und den Kriegsbeschädigten selbst eine Uebersicht über die Ansprüche aus dem Mannschaftsversorgungsgesetz bieten soll. Auf Einzelheiten geht das Heftchen nicht ein; bedarf der Kriegsbeschädigte einer besonderen Beratung, so wendet er sich am besten an seinen zuständigen Ausschuß, im Zweifelsfall an die Geschäftsstelle des Landesausschusses.

Verkehrseinschränkung

Bei der Straßenbahn wird man sich für die nächste Zeit auf eine weitere Betriebseinschränkung gefaßt machen müssen.

Die 5. Kriegsspende der städt. Lehrerinnen

beträgt 1476 Mark, wovon einstweilen 800 Mark für die Gefangenen in Rußland bestimmt sind. — Das Ergebnis der vierteljährlichen Kriegsspenden der Lehrerinnen aller städtischen Schulen (Volks-, Mittelschulen und Lyzeen), hat bis jetzt die Summe von 8175 Mark erreicht.

Für Reisende nach Belgien

Es wird darauf hingewiesen, daß es Reisenden nicht gestattet ist, ungeprüfte Geschäftspapiere, Kataloge oder ähnliche Schriftstücke mit über die Grenze nach Belgien einzuführen. Die Grenzstation Herbesthal ist nicht in der Lage, eine Prüfung vorzunehmen. Es muß daher zur Vermeidung von Schwierigkeiten dringend angeraten werden, vor Antritt einer Reise nach Belgien die mitzuführenden Schriftstücke zur Prüfung einer Postüberwachungsstelle vorzulegen, wo sie entweder einzeln abgestempelt oder in ein Bündel gepackt und versiegelt werden. In gleicher Weise ist die Prüfung der nicht abgestempelten Schriftstücke bei der Postüberwachungsstelle in Belgien vor Antritt der Rückreise nach Deutschland zu veranlassen.

Weihnachts-Gaben zur Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen

Wie uns berichtet wird, haben die Zentralen der Kriegs-Fürsorgen in Frankfurt a. M., Wiesbaden, und Darmstadt schon Vereinbarungen getroffen betr. Weihnachtsgaben-Versorgung aller im Bereiche des 18. Armeekorps aufgestellten Formationen. In diesem Jahre werden keine einzelnen Pakete ohne Adresse ins Feld gesandt, vielmehr sind mit dem stellv. Generalkommando in Frankfurt a. M. die Vereinbarungen dahin getroffen worden, daß sogenannte Einheitskisten für je 100 Mann durch die 3 ausgegebenen Zentralen der Militärverwaltung zum Transport ins Feld zur Verfügung gestellt werden. Eine solche Kiste wird voraussichtlich enthalten: 10 Hemden, 10 Paar Unterhosen, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 24 Taschentücher, 10 Paar Hosenträger, 24 Paar Fußlappen, 3 Wämse, 400 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pak. Tabak, 6 Pfeifen, 6 Messer, 3 elektr. Lampen, 4 Pak. Kerzen, 300 Bogen Briefpapier, 12 Tintenstifte, 10 Dosen Konserven, 30 Tafeln Schokolade, Konfekt, 6 Mundharmonikas, 3 Spiele Karten, Seife. Außerdem sollen besonders für die im Osten stehenden Formationen des 18. Armeekorps Weine in besonderen Kisten beigefügt werden. In allernächster Zeit wird sich daher auch das Rote Kreuz in Wiesbaden an die opferwillige Bevölkerung unserer Stadt wenden und um die vorstehend angegebenen Geschenkartikel bitten.

Handwerkskammer

Auf Antrag der Handwerkskammer ist für Frankfurt eine Verfügung des Regierungspräsidenten ergangen, durch welche für Friseurbetriebe, welche nur einen Gehilfen beschäftigen und deren Inhaber im Felde steht, dem Gehilfen das Recht auf einen freien Nachmittag während der Dauer des Krieges entzogen ist. Die Handwerkskammer hat beim Kriegsministerium eine Milderung der Bedingungen für die Beschäftigung von kriegsgefangenen Ausländern in handwerklichen Betrieben beantragt. — Die Feldzeugmeisterei hat an die Handwerkskammer das Ersuchen gerichtet, ihr Nagelschmiede-Organisationen zum Zwecke der Uebernahme von Lieferungen namhaft zu machen. — Die Handwerkskammer hat auf Grund eines zweijährigen Besuchs der Mädchenfortbildungsschule in Weilburg, ein junges Mädchen aus Niedershausen ausnahmsweise zur Gehilfinnen-Prüfung in der Damenschneiderei zugelassen.

Neues Regierungsgebäude

Bezüglich des Baus des neuen Regierungsgebäudes kann nunmehr als sicher gelten, daß dasselbe seinen Standort an der Kaiserstraße, neben dem städt. Museum erhalten wird. Eine Besichtigung des Bauplatzes durch eine aus Berlin nach hier entsandte Kommission aus dem Ministerium des Innern, welche vor einiger Zeit stattfand, scheint dieses Resultat gezeitigt zu haben.

Neues Lyzeum

Die Uebernahme des neuen Lyzeum-Gebäudes seitens der Schulverwaltung und seine Benutzung soll bestimmt mit dem Beginn des neuen Schuljahres 1916 erfolgen.

Der westliche Bezirksverein im Kriegsjahr

Eine alsbald nach dem Kriegsausbruch tagende Hauptversammlung des Vereins ermächtigte den Vorstand, die Hauptversammlungen während der Dauer des Krieges ausfallen zu lassen und einen Teil des Vereinsvermögens nach Gutdünken zum Besten unserer Krieger zu verwenden. Auch in diesem Jahre fällt die Hauptversammlung aus, ebenso unterbleibt der Druck des Jahresberichtes. In Ausführung des oben erwähnten Beschlusses übergab der Vorstand dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes Wertpapiere im Nennwerte von 2000 ℳ und verausgabte für Liebesgaben an unsere braven Feldgrauen 1084 ℳ. Dem Deutschen Verein für Sanitätshunde wurden 30 ℳ gespendet und ein Betrag für einen Stiftungsnagel zur Benagelung des „Eisernen Siegfried" bewilligt. Beiträge sollen für das laufende Jahr nicht erhoben werden. Trotzdem konnten 100 ℳ zur Anschaffung und Aufstellung von vier neuen Bänken am Rheingauer Pfad und für Reparatur der übrigen Bänke verausgabt werden. Der vom Verein errichtete Augusta Viktoria-Tempel ist im Laufe der Jahre reparaturbedürftig geworden. Da er vom Magistrat in Unterhaltung übernommen worden ist, so darf man wohl hoffen, daß er demnächst einer gründlichen Ausbesserung unterzogen wird. Der ernsten Zeit Rechnung tragend, hat der Vereinsvorstand sich nur in dringenden Fällen mit Eingaben an die Behörden gewandt.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 203 wurde bei der Firma: „Bank für Handel und Industrie, Filiale Wiesbaden" eingetragen: Den Prokuristen Gustav Lehns und Arthur Weber zu Wiesbaden ist mit der Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung Wiesbaden, in der Weise Prokura erteilt, daß jeder gemeinsam mit einem Direktor oder stellvertretenden Direktor der Gesamtbank zur Vertretung befugt ist.

Justiz-Personalien

Der Privatdozent von der Marburger Universität, Gerichtsassessor Dr. Wolzendorff aus Wiesbaden, ist für die Dauer des Krieges als Hilfskraft der hiesigen Staatsanwaltschaft überwiesen.

10jähriges Stiftungsfest

Der katholische Arbeiterverein kann auf eine 10jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken und möchte diesen Gedenktag auch in der jetzigen ernsten Zeit nicht ganz unbeachtet vorübergehen lassen. Er veranstaltet deshalb am morgigen Sonntag im unteren Saale des kathol. Gesellenhauses eine größere Feier, mit einem der Zeit entsprechenden, aber sehr abwechslungsvollen Programm, wie aus dem Vereinskalender zu ersehen ist. Eintritt frei.

Roßkastanien

Das städtische Akziseamt teilt mit, daß die Annahme von gesammelten Roßkastanien von nun ab eingestellt ist.

Warnung

Das Versandhaus „Globus" läßt durch Reisende Bestellungen auf das Werk „Der Krieg 1914 in Wort und Bild" sammeln. Die Reisenden sollen hierbei vielfach in unlauterer Weise vorgehen. Sie sollen den aufgesuchten Personen, insbesondere Frauen, deren Männer im Felde stehen, zusichern, das Werk werde für das Rote Kreuz oder eine sonstige gemeinnützige Einrichtung vertrieben. Dies ist unwahr. Da auch in der hiesigen Gegend Klagen gegen die Firma bezw. ihre Reisenden geführt wurden, hat die Staatsanwaltschaft in Mainz ein Ermittelungsverfahren eingeleitet. Personen, die ebenfalls von den Reisenden der Firma auf unlautere Weise zur Bestellung des Werkes verleitet wurden oder Zeugen solcher Bestellungen waren, werden ersucht, ihre Wahrnehmungen der nächsten Polizeibehörde oder der Staatsanwaltschaft mitzuteilen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Musikalisches Allerlei

In St. Gallen starb Domkapellmeister Musikdirektor Dr. Gustav Eduard Stehle, 76 Jahre alt, einer der hervorragendsten katholischen Kirchenmusiker der Gegenwart. Von 1869—74 wirkte er als Organist und Chordirektor in Rorschach und von da ab bis 1913 als Domkapellmeister an der Stiftskirche in St. Gallen. Von seinen Werken wurde insbesondere die „Legende der heiligen Cäcilia" op. 43 geschätzt. Recht zeitgemäß für die jetzigen Kriegswirren ist wohl sein op. 61 „Pro gloria et patria", Konzertstück für Orgel über die deutsche Nationalhymne. Ferner schrieb er eine große Anzahl von Motetten und Messen; von letzteren hat die 1868 preisgekrönte Salve-regina-Messe wohl die weiteste Verbreitung gefunden. Seine hervorragende kontrapunktische Technik und seine schöpferische Anlage für Gestaltung größerer musikalischer Kunstgebilde leuchten besonders hervor aus seinem grandiosen achtstimmigen „Te Deum", seiner zweichörigen „Missa jubilaei solemnis" und namentlich auch aus seinen zahlreichen Oratorienwerken. Zu nennen ist noch die Kantate „Lumen de cielo" und das vielfach aufgeführte Oratorium „Fritjof's Heimkehr". In Anerkennung seiner großen Verdienste und seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Musik erteilte ihm die philosophische Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz), 1911 die Würde eines Dr. phil. h. c. Geboren war er am 17. Februar 1839 zu Steinhausen in Württemberg. Ein eifriger Mitarbeiter des genialen Fr. X. Witt lieferte Stehle in seiner 1873 bei Pustet erschienenen Schrift: „Chor-Photographien für Kirchensänger und Kirchengänger" den Beweis seines Kampfesmutes gegen alles Unkirchliche und Unliturgische an heiliger Stätte und seiner unbeugsamen Entschlossenheit, alle für die Verbesserung der Kirchenmusik geeigneten Mittel und Wege nutzbar zu machen. Sein Andenken wird im Cäcilien-Verein in Dankbarkeit fortleben. R. i. p.

Zu Professoren der Musikwissenschaft wurden berufen an die Universität Bonn, Dr. Ludwig Schiedermaier, an die Universität Leipzig Dr. Arnold Schering, an die Universität Breslau Dr. Max Schneider.

In diese Kriegszeit fiel der hundertste Geburtstag des großen Hallenser Liedermeisters Robert Franz, „des Fixsterns deutscher Lyrik", wie ihn Franz Liszt einst nannte, der gegen 300 Liederperlen geschaffen hat, die leider lange noch nicht die gebührende Würdigung erfahren. „Ehrt Eure deutschen Meister!"

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall", so sang man 1870, so sang man auch in den verflossenen Monaten bei der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des nichtertheinischen Komponisten Karl Wilhelm, der seit 26. August 1873 in seiner Heimat Schmalkalden den ewigen Schlaf schläft. Aber nicht schläft seine patriotische, vaterländische Weise nach der Dichtung von Max Schneckenburger, von der selbst der Altreichskanzler Fürst Bismarck sagen mußte, daß dieses Kampf- und Siegeslied „Die Wacht am Rhein" mehr wert sei, „als ob wir ein paar Armeekorps mehr am Rhein stehen hätten." Auch der Hundertjahresfeier zweier weiteren deutschen Meister sei gedacht: Robert Volkmann, dessen hochbedeutenden Klavier-, Cello- und Kammermusikwerke wärmstens empfohlen seien, und Dr. Moriz Brosig, des Breslauer Domkapellmeisters, geboren am 25. Oktober 1815, ein von den höchsten Idealen erfüllter katholischer Kirchenmusiker, dessen Kompositionen streng kirchlichen Geist atmen, und dessen Orgelkompositionen einen Ehrenplatz unter den hervorragendsten Werken dieser Gattung beanspruchen dürfen.

Felix Weingartner-Darmstadt hat Goethes „Faust" für die Bühne textlich und musikalisch bearbeitet. Das Werk soll am Darmstädter Hoftheater seine Erstaufführung erleben. Auch C. M. Webers romantische Oper „Oberon" hat in Weingartner einen weiteren Bearbeiter gefunden. Wir waren bisher mit der vielbewährten Wiesbadener Festspieleinrichtung des „Oberon" von Hülsen — Lauff — Schlar recht zufrieden. Unter den Verstorbenen der letzten Zeit sind zu nennen: Professor Wilhelm Foerstler in Stuttgart, 64 Jahre alt, eine besonders um den deutschen Männergesang hochverdiente Persönlichkeit; Joseph Göllrich, bekannter bedeutender Kapellmeister in Magdeburg, 54 Jahre alt. Das größte Orgelwerk der Schweiz, 92 Register, wurde in der Züricher Großmünsterkirche seiner hehren Bestimmung übergeben.

Der in Breslau geborene Sänger und Komponist Georg Henschel, der seit 25 Jahren in England ansässig ist, gehört leider auch zu jenen Deutsch-Engländern, die anläßlich der Versenkung der „Lusitania" ihrem „Abscheu vor deutscher Barbarei" öffentlich Ausdruck gegeben haben. Kein guter Deutscher wird seine „Morgenhymnen" u. a. fortan mehr singen!

Richard Strauß' 64. Werk „Alpensymphonie" ist bei Leuckart-Leipzig erschienen. Das Werk ist auch für die Wiesbadener Zyklus-Konzerte in Aussicht genommen, seine Uraufführung findet im November in Berlin statt. L—g.

Königliche Schauspiele

„Der neue Herr", das von glühender Vaterlandsliebe getragene und mit großer Leidenschaftlichkeit und Temperament geschriebene Schauspiel von Ernst von Wildenbruch, ging Donnerstag als wirksames Festspiel zur Hohenzollernfeier in Szene. In machtvollen Umrissen zogen Bilder aus der Wurzelzeit der Hohenzollernschen Dynastie über die Bühne. Eine äußerst bewegte Handlung, in deren Mittelpunkt die mit großer Sorgfalt gezeichnete Persönlichkeit des Kurprinzen Friedrich Wilhelm von Brandenburg steht, der gegen eine Welt von Voreingenommenheit und tief eingefressener Willkür, sich sein Recht erkämpft, bildet das Motiv. Die Vorgänge, die sich teils im Schlosse des damals mächtigen Grafen Schwarzenberg, teils in einer geringen Wirtsstube abspielen, geben durch die Umsicht der Regie ein äußerst anschauliches Bild der damaligen Zeit. Drei großen Rollen verdankt das Werk seine Bedeutung. Neben dem Kurprinzen Friedrich Wilhelm, Graf Schwarzenberg und der tolle Moritz August von Buchow. Herr Albert lieh der Figur des Kronprinzen sein klingendes Wort und wußte durch edles, sympathisches Spiel für ihn zu erwärmen. Ganz vortrefflich wurden durch ihn und Herrn Ehrens, der den Grafen Schwarzenberg gab, die Szene, da die beiden Gegner miteinander abrechnen, wiedergegeben. Wie der junge Fürst seinen mächtigsten Widersacher, den Grafen Schwarzenberg, der seine Macht nicht vergessen und hergeben will, durch den Adel und Mut des jungen Herrschers bezwungen, sich ihm in Treue gelobt, ist von mitreißender Bedeutung und bildet auch die Höhe des Werkes. August Rochow, die dritte Hauptfigur, dieses ehrliche treue Herz, das seinen besten Freund verkennt und sich in verbissenem Grimm von ihm abwendet, und eher zu Grunde geht, als seinen Irrtum aufzugeben, wurde von Herrn Everth mit wahrer Künstlerschaft zu ganz besonderer Geltung gebracht. Gut waren auch Herr Andriano als Bürger Schönbrunn und Herr Herrmann ein beweglicher Nickel Wollkopp. Nicht vergessen sei Herr Jollin, der den Obersten, Konrad von Burgsdorf, mit edler Würde ausstattete, und Herr Legal, der sich mit seiner quälenden Rolle als Wirtshausbesitzer Blechschmidt in angemessener Weise abfand. In weiblichen Rollen gefielen Frau Gebühr, die die Prinzessin Hollandine zeitlich übermittelte und Frl. Gaudy, die ihre kleine Rolle zart lyrisch gab. Alles in allem eine Aufführung, wert des bedeutungsvollen Tages. K. D. L.

Zweites Zyklus-Konzert im Kurhaus

Auch der Beifall hat seine verschiedenartige Instrumentation. Diesmal waren die feineren Saitenklänge der künstlerisch Mitempfindenden deutlicher im Uebergewicht gegen das derbere Schlagwerk und Blech manches der früheren Konzerte. Klavieristische Kunst in höchster Potenz brachte dieser Abend in den Meistervorträgen des Leschetizky-Schülers Arthur Schnabel; eines jener Klaviervirtuosen, die den Erfolg imOrnister mittragen, wie die Soldaten Napoleons den Marschallstab, unter dessen Fingern manches zu einem poesievollen Gedichte gedieh, aus dem eine Welt von Schönheit erklang. Und im Gedicht voll freundlicher Sonnenblicke in des Jugendlandes heiteren Gefilde ist Mozarts Klavierkonzert D-moll in seiner wundervollen Harmonie der Form, im Glanze des glitzernden Passagenwerkes, vor allem in dem in ihm steckenden Kern des Gemütslebens, der uns so tief berührt. Ein Gedicht in Tönen ist auch C. M. v. Webers romantisches Konzertstück F-moll, „Trennung, Klage, Schmerz, Trost und Jubel des Wiedersehens", so lautet der poetische Kommentar, den Weber selbst diesem glanzvollen Klavierstück gab, das Vergleiche mit der Beethoven-Sonate „Les adieux" herausfordert. Artur Schnabel ist ein Pianist großen Stils, ein Souverän am Klavier auf der stolzen Höhe eines wahrhaft imponierenden Könnens von glänzender Darstellungsweise und dynamisch reich schattiertem Klavierton. Der Anschlag ist weich, eine vornehme Zurückhaltung und ein nachdenklicher, fast grüblerischer Zug charakterisiert die Auffassung dieses entsagungsbegabten Musikers, der rauschendem Beifall begegnete. An Orchestervorträgen wurden geboten Webers so echt deutsch anmutende, immer erfolgreiche „Freischütz-Ouvertüre" und Brahms heitere „Serenade" D-dur mit ihren Menuett-Herrlichkeiten der guten alten Zeit. Das städtische Kurorchester entwickelte orchestralen Glanz und prunkende Klangfülle. Musikdirektor Schuricht dirigierte wie immer interessant, lebendig, nervös, persönlich, auf dem Wege zur Meisterschaft. L—g.

* Königl. Schauspiele. Morgen Sonntag findet eine Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" im Abonnement D. statt. Anfang 6 Uhr; die Besetzung bleibt unverändert bis auf die Partie der „Eva", welche diesmal Fräulein Frick singt.

* Königl. Theater. (Wochenspielplan vom 24. Oktober bis 1. November): Sonntag: Ab. D. „Die Meistersinger", Anfang 6 Uhr. Montag: Ab. C. „Der neue Herr", Anfang 7 Uhr. Dienstag: Ab. B. „Margarethe", Anfang 7 Uhr. Mittwoch: Ab. A. „Der Troubadour", Anfang 7 Uhr. Donnerstag: Ab. C. „Tristan und Isolde", Anfang 6 Uhr. Freitag: Ab. D. „Der Strom", Anfang 7 Uhr. Samstag: Ab. B. „Die Fledermaus", Anfang 7 Uhr. Sonntag: „Oberon", Anfang 6.30 Uhr. Montag: Ab. A. „Iphigenie auf Tauris", Anfang 7 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan vom 24.—29. Oktober.) Sonntag, nachm. 3.30 Uhr bei halben Preisen: „Die Mitschuldigen", abends 7 Uhr: „Im bunten Rock". Montag, abends 7 Uhr: „Herrschaftlicher Diener gesucht". Dienstag, abends 7 Uhr: „Im bunten Rock". Mittwoch, abends 7 Uhr: Richard-Wagner-Abend. (Kammersänger Heinrich Hensel und Hofrat Dr. Alexander Dillmann.) Donnerstag, abends 7 Uhr: „Herrschaftlicher Diener gesucht". Freitag, abends 8 Uhr: Volksvorstellung! „Die Mitschuldigen".

* Residenz-Theater. Richard Wagner-Abend. Dillmann und Hensel, die beiden in der Eigenart ihrer künstlerischen Verbindung wohl einzig dastehenden Wagner-Interpreten geben am Mittwoch, den 27. Okt., abends 7 Uhr, im Residenz-Theater einen ihrer Wagner-Abende: Heinrich Hensel, der Sänger Bayreuths, dessen quellfrischer Heldentenor dort so oft den Parsifal sang, „einer der deutschesten Sänger", wie Professor Dr. Bie ihn im Berliner „Börsenkurier" nennt, der uns auch im Konzertsaal durch die Kraft seines Ausdrucks die Bühne vor die Phantasie zaubert. An seiner Seite Alexander Dillmann, die Verkörperung des Wagnerschen „Tastenorchesters" am Flügel, ein Partitur- und Orchesterfarben-Spieler, der die Klangmöglichkeiten des Klaviers fast über die Natur des Instrumentes hinaus ausgedehnt hat. Zu diesem Konzert haben Dutzend- und Fünfzigerkarten keine Gültigkeit. Der Vorverkauf beginnt Samstag, den 23. Oktober.

* Residenz-Theater. Spielplan-Ergänzung: Freitag, 22. Oktober, 7.30 Uhr abends: „Die Mitschuldigen". Samstag, 23. Okt., 7 Uhr abends: „Im bunten Rock". Sonntag, 24. Okt., 3.30 Uhr nachm. bei halben Preisen: „Die Mitschuldigen"; abends 7 Uhr: „Im bunten Rock".

* Kurhaus. Morgen Sonntag findet nachmittags 4 Uhr im Abonnement ein Symphonie-Konzert (kein Kaffeekonzert) im großen Saale des Kurhauses statt. Dirigent ist Herr Musikdirektor Karl Schuricht.

* Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 24. bis 31. Okt.) Sonntag, 24. Okt., nachm. 3 Uhr: „Flachsmann als Erzieher"; abends 7 Uhr: „Der fliegende Holländer". Montag, 25. Okt.: Geschlossen. Dienstag, 26. Okt., abends 7 Uhr: „Wjera". Mittwoch, 27. Okt., 7.30 Uhr: „Die Försterchristel". Donnerstag, 28. Okt., abends 7 Uhr: „Die Gärtnerin aus Liebe". Freitag, 19. Okt.: Geschlossen. Samstag, 30. Okt., abends 7.30 Uhr: „Im weißen Rößl". Sonntag, 31. Okt., nachm. 3 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen"; abends 7 Uhr: „Der Bettelstudent".

Marktberichte

Diez, 22. Okt. (Viehmarkt.) Der gestrige Rindvieh- und Schweinemarkt war mäßig befahren; aufgetrieben waren 56 Stück Großvieh, 50 Stück Kleinvieh und 304 Ferkel. Beim Großvieh sind die Preise etwas gefallen, dagegen bei den Schweinen in die Höhe gegangen. Das Paar kleine Läufer kostete 68—80 Mark, Ferkel 40—65 Mark.

Literarisches

* Unsere toten Helden und ihr letzter Wille. Von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Erstes bis zehntes Tausend. 12° (32 S.) Freiburg 1915, Herdersche Verlagshandlung. 30 Pfg. — Auf Allerseelen richtet der Bischof an die ganze Nation einen erschütternden Mahnruf, den im Krieg gefallenen Helden die Treue zu halten und ein dankbares und frommes Andenken zu bewahren. Dann leiht er den Toten selbst das Wort, um in gewaltiger, zu Herzen dringender Sprache ihren letzten Willen kundzugeben und die Ueberlebenden daraus zu verpflichten.

* Soldatenvorbilder aus altchristlicher Zeit, von Prälat Anton de Waal. Mit einem Titelbild und sieben in den Text gedruckten Abbildungen (106 S.). Modern kart. Preis 1.20 Mk. — Das Herz zu Gott, aus Schwert die harten Hände! Vaterländische Gedichte von Heinrich Gasseri. Modern kart. (39 S.). Preis 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag der Caritas-Buchhandlung, Freiburg i. Br., Belfortstr. 20.

* Ein Kriegs-Jahr im Liederkranz. Den deutschen Soldaten und ihren Familien gewidmet. Von P. Joseph Kaufmann, O. M. J. Essen, Fredebeul u. Koenen. 32 Seiten. Preis: 15 Pfg., 25 Stück 3 Mark, 50 Stück 5,25 Mark, 100 Stück 9 Mark, 200 Stück 15 Mark.

Aus dem Vereinsleben

* Altarverein St. Bonifatius. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10 bis 12½ und nachm. von 3¼ bis 6 Uhr.

* Kath. Männerfürsorge-Verein (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Montags 6 Uhr nachm. im Pfarrhausanbau, Luisenstraße 31. — Beratungsstelle: Luisenplatz 8, part. Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachm. von 6—7 Uhr.

* Katholisches Arbeitersekretariat und Volksbüro, Dotzheimerstraße 24. Arbeitersekretär Koll aus Mainz hält Mittwochs und Samstags Sprechstunden von 4—7 Uhr.

* Katholischer Arbeiterverein. Am nächsten Sonntag, 24. Okt., findet die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes statt. Morgens um 7 Uhr ist in der Bonifatiuskirche gemeinschaftl. hl. Kommunion. Abends 8 Uhr ist die weltliche Feier im unteren Saale des katholischen Gesellenhauses mit einem abwechslungsvollen Programm. (Lichtbildervortrag in zwei Teilen, — der eine Teil über die Flotte, der andere über den östlichen Kriegsschauplatz —, patriotisches Theaterstück, aufgeführt von Mitgliedern der Jugendabteilung des K. K. V., Gesang- und Musikvorträgen, Deklamationen), wozu alle Angehörige und Freunde des Vereins herzlichst eingeladen sind. Eintritt frei.

* Katholischer Jünglings-Verein St. Bonifatius. Sonntag, 24. Okt., abends 8 Uhr: Feier des Hohenzollernjubiläums, Vorträge und Theater. Vorher Ausgabe der Bücher; Einzahlung in die Sparkasse und der Monatsbeiträge. Montag abend: Turnen. Dienstag: Trommeln und Pfeifen. Dienstag: Aktive Abteilung.

* Jünglings-Verein Maria-Hilf. Sonntag, 24. Okt., abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag des hochw. Herrn Kaplan Dr. Hörle, Ausgabe der Bücher um 7.30 Uhr. Jeden Abend nächster Woche ist Theaterprobe.

* Katholischer Gesellen-Verein. Sonntag, 24. Okt., abends 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Katholischer Männer-Verein. Am Sonntag ist Zusammenkunft im Gesellenhaus.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag: Vaterländische Versammlung für alle. — Mittwoch: Arbeitsstunde.

* Marienbund Maria-Hilf. Sonntag, den 24. Okt., nachm. 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Jungfrauen-Verein Maria-Hilf. (Verein kathol. Dienstmädchen.) Sonntag, 24. Okt., nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag (Kellerstraße 35).

* Verein für kathol. Dienstmädchen. (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarrei.) Sonntag 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Aufnahme neuer Mitglieder.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 19. Okt.	Kurse vom 20. Okt.	New Yorker Börse	Kurse vom 19. Okt.	Kurse vom 20. Okt.
Eisenbahn-Aktien			**Bergw.- u. Ind.-Akt.**		
Atch. Top. Santa Fé.	106⅝	106¼	Amalgam. Copper c.	—.—	—.—
Baltimore & Ohio .	92½	92.—	Amer. Can. com. .	—.—	63¼
Canada Pacific . . .	167½	167¼	Amer. Smelt. & Ref. c	94⅞	93¼
Chesapeake & Ohio.	57⅝	56⅞	Amer. Sug. Refin c.	—.—	111⅞
Chic. Milw. St. Paul c.	92⅛	92¼	Anaconda Copper c.	76⅛	75⅛
Denver & Rio Gr. c.	8.—	8.—	Berlehem Steel c. .	494.—	525.—
Erie common	35.—	35.—	Central Leather . .	—.—	55⅛
Erie 1st pref.	53½	53⅛	Consolidated Gas .	142¼	143¾
Illinois Central c. .	106.—	106.—	General Electric c. .	179.—	179.
Louisville Nashville	124.—	124.—	National Lead . . .	65¾	67.—
Missouri Kansas c.	5⅛	5⅛	United Stat. Steel c.	85⅝	85⅞
New York Centr. c.	100⅛	100.—	" " " p.	115.—	114¼
Norfolk & Western c.	115.—	115⅛	**Eisenbahn-Bonds:**		
Northern Pacific c. .	112⅝	111¾	4% Atch. Top. S. Fé	—.—	108¼
Pennsylvania com.	57⅝	57⅝	4½% Baltim. & Ohio	—.—	92⅞
Reading common .	79.—	75¼	4½% Ches. & Ohio	—.—	84.—
Rock Island pref. .	—.—	½	3% Northern Pacific	—.—	64¼
Southern Pacific. .	99¼	98.—	4% " "	—.—	91⅞
Southern Railway c.	20¼	20⅛	4% S. Louis & S. Fr.	—.—	70.—
South. Railway pref.	59¼	59.—	4% South. Pac. 1929	—.—	86⅛
Union pacific com.	135⅛	135.—	4% Union Pacific cv.	—.—	92¼
Wabash pref.	⅛	—.—			

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Coupons-Bogen-Besorgung — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russischen und finnländischen Coupons.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, den 23. Oktober 1915.
223. Vorstellung. 6. Vorstellung Abonnement A.

Die verkaufte Braut

Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina. Deutscher Text von Max Kalbeck. Musik v. Friedrich Smetana. In Szene gesetzt v. Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kruschina, ein Bauer . Herr Eckard
Kathinka, seine Frau . Frl. Haas
Marie, d. Tochter . . Fr. Hans-Zöpfel
Micha, Grundbesitzer . Herr Rehkopf
Agnes, seine Frau . Fr. Schröder-Kaminsky
Wenzel, beider Sohn . Herr Haas
Hans, Michas Sohn aus erster Ehe . . Herr Favre
Kezal, Heiratsvermittler Hr. v. Schenck
Springer, Direktor einer wandernden Künstlergr. Hr. Andriano
Esmeralda, Tänzerin . Frl. Sommer
Muff, ein als Indianer verkleideter Komödiant Hr. Preuß

Dorfbewohner, Kunstreiter, Musikanten. — Zeit: Gegenwart.

Vorkommende Tänze: Einstudiert von der Ballettmeisterin Frau Kochanowska. 1. Akt: Böhmische Polka, getanzt von den Damen Salzmann, Amalie Gläser und den anderen Tänzerinnen. 2. Akt: Furiant, getanzt von den Damen Salzmann, Mondorf und Amalie Gläser. 3. Akt: Tanz und Produktionen der Komödianten, getanzt von den Damen Mondorf, Jüttner, Weikerth, Klara Schneider und Wizel.

Nach dem 2. Akte tritt eine Pause von 15 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9.30 Uhr.

Sonntag, den 24. Oktober 1915.
224. Vorstellung. 6. Vorstellung. Abonnement D.

Die Meistersinger von Nürnberg
Oper in drei Akten von Richard Wagner.
Anfang 6 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Abonnementskonzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Irmer, Städtischer Kurkapellmeister. 1. Matrosenmarsch (F. v. Blon). 2. Ouvertüre zu „Frau Meisterin" (F. v. Suppee). 3. Neues Leben, Walzer (K. Komzak). 4. Das Mäuschen vor der Falle (O. Köhler). 5. Lock-Polka (Jos. Strauß). 6. Fest-Ouvertüre (R. Leutner). 7. Erinnerung an Lortzing, Fantasie (F. Rosenkranz). 8. Unsere Garde, Marsch (R. Förster). * Abends 8 Uhr: Abonnementskonzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Irmer, Städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Haideschacht" (F. v. Holstein). 2. Ständchen (F. Schubert). 3. Traumpantomime aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck). 4. Carmen-Suite Nr. 2 (G. Bizet). 5. Vorspiel zum 5. Akt aus der Oper „König Manfred" (C. Reinecke). 6. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre" (R. Wagner).

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	21. Okt.	22. Okt.	Main	21. Okt.	22. Okt.
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	2.64	2.36	Groß-Steinheim	1.02	1.01
Worms	0.12	—	Offenbach	—	—
Mainz	0.41	0.38	Kostheim	1.02	1.03
Bingen	1.37	1.35	**Neckar**		
Caub	1.55	—	Wimpfen	—	—

Kleinverkaufspreise

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mistbeet-, Treibhaus- und Spalierware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund Pfg.	Stück Pfg.	Obst	Pfund Pfg.	—
Speisekartoffeln	4, 5, 6	—	Eßäpfel, bessere Sorte	15—75	—
Salatkartoffeln	11—12	—	„ mittlere „	5—25	
Buschbohnen	—	—	Kochäpfel	9—12	—
Stangenbohnen	—	—	Fallapfel	6	—
Weißkraut	7	15—50	Eßbirnen, bessere Sorte	10—20	—
Wirsing	11	15—50	„ mittlere „	10—20	—
Rotkraut	11	15—50	Kochbirnen	8—10	—
Römischkohl	8—12	—	Mirabellen	—	—
Rosenkohl	30—40	—	Pfirsiche I. Sorte	—	—
Winterkohl (Blaukraut)	12—15	—	„ II. „	—	
Kohlrabi (oberirdische)	—	4—8	Pflaumen	—	—
Erdkohlraben (Steckrüb.)	—	15—25	Walnüsse	45—55	—
Spinat	8—12	—	Zwetschen	30	—
Gelbe Rüben	10—12	—	Kastanien	25—30	—
Karotten 1 Gebund	4—6	—	Weintrauben	40—50	5—
Rote Rüben	8—12	—	**Sonstige Waren:**		
Weiße Rüben	8—12	—	Süßrahmbutter	280	—
Schwarzwurzeln	30	—	Landbutter	—	—
Kopfsalat	—	4—8	Trinkeier	—	—22
Endiviensalat	—	10—20	Kisteneier	—	—
Feldsalat	25—30	—	Handkäse	—	8—10
Zwiebeln	25	—	Limburgerkäse	—	—
Einmachsalzgurken 10 St.	—	—	Schweizerkäse	—	—
Blumenkohl	—	10—40	Holländerkäse	—	—
Tomaten	30—40	—	Fett, je nach Gehalt	—	—

Wiesbaden, 22. Oktober 1915. **Städt. Marktverwaltung.**

Denkt an uns sendet
Salem-Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: No 3½ 4 5 6 8 10 / 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt **portofrei!**
50 Stck. feldpostmässig verpackt **10 Pf. Porto!**
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. „Yenidze" Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Gottesdienst-Ordnung

22. Sonntag nach Pfingsten. — 24. Oktober 1915.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: Morgens 6, 7 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr.

Zum Gedächtnis der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses ist morgens 8 Uhr feierlicher Militärgottesdienst mit Predigt, Te Deum und sakramentalischem Segen; vorm. 10 Uhr ist ein feierliches Amt mit Predigt und Te Deum. Nachm. 2.15 Uhr ist Christenlehre mit Rosenkranzandacht. Abends 6 Uhr ist Predigt mit Kriegsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6.15 Uhr: Rosenkranzandacht, zugleich als Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Freitagnachmittag von 5—7 Uhr, Sonntagnachmittag von 4—7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Aemter: Montag 7.10 Uhr für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Anton Scholz. Mittwoch 7.10 Uhr für Anna Maria Brutmy. Hl. Messen: Montag 6 Uhr für Joseph Anton Cetto; 9,15 Uhr für David Joseph Stumpf. Dienstag 9.15 Uhr für Anna Opfermann geb. Braun und ihre lebenden und verstorbenen Angehörigen. Samstag 6 Uhr: nach der Meinung der Stiftung; 6.45 Uhr für Frau Lena Häckler und die verstorbene Franziska Krebs; 7,10 Uhr für Kapellmeister Nikolaus Elsenheimer und seine Familie.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr. Feierl. Hochamt mit Predigt und Te Deum 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht, abends 6 Uhr: Andacht mit Predigt (Thema: Die geistliche Souveränität des Papstes: IV. Die gegenwärtige Notlage des Papstes). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 5 Uhr: Salve.

Stiftungen: Montag 9.15 Uhr für den † Tonkünstler Peter Krul, Samstag 7.15 Uhr für die † Regina Schumacher, Samstag 9.15 Uhr für die Eheleute Eckhard Reinerd und Barbara geb. Kühl.

Der Kommunionunterricht beginnt Montag, 25. Oktober und wird erteilt: für die Mädchen aus den Volksschulen Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr in der Kastellstraßeschule, für die Knaben aus den Volksschulen Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr in der Kastellstraßeschule; für die Mädchen aus den Mittel- und höheren Schulen Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr in der Stiftstraße-Mittelschule, für die Knaben aus den Mittel- und höheren Schulen Dienstag und Freitag von 4—5 Uhr in der Stiftstraße-Mittelschule.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: Militärgottesdienst mit Festpredigt und Te Deum, 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Te Deum. — Nachm. 2,15 Uhr: Christenlehre und Andacht, abends 8 Uhr: Predigt, danach Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. — An Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse für die Kinder aus der Gutenberg- und Lorcherschule. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Rosenkranzandacht mit Kriegsfürbitte. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Stiftung: Mittwoch, 27. Okt., 9 Uhr: gestiftete hl. Messe für Amtsgerichtsrat Karl Linz und Franziska geb. Isbert und deren Angehörige.

St. Josephs-Hospital

Morgens 7.15 Uhr: hl. Messe, 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und Te Deum. Nachm. 3 Uhr: Rosenkranzandacht. — Montag, Mittwoch und Freitag, nachm. 5 Uhr: Rosenkranz. Hl. Messen um 6.15 und 7.15 Uhr.

Kapelle der Barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, 24. Okt., früh 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hochamt. Nachm. 5 Uhr: Rosenkranzandacht. Werktags 6.30 Uhr: hl. Messe. Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Kiliansgemeinde Waldstraße

Sonntag, 24. Okt., 7.15 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Te Deum zum Gedächtnis des 500jährigen Jubiläums des Hohenzollernhauses. — Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht, 5 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins. — Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.30 Uhr. — Donnerstag abend 8 Uhr: Kriegs-Bittandacht. — An Werktagen ist die hl. Messe um 7 Uhr. — Dienstag und Freitag ist Schulgottesdienst. — Sonntag nach dem Hochamt ist Borromaeus-Verein.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Sonntag, 24. Okt., vorm. 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 Uhr: Frühmesse, 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt, 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des 500jährigen Hohenzollernjubiläums, feierl. Levitenamt mit sakr. Segen und Te Deum. — Nachm. 2 Uhr: Andacht, 4 Uhr: Jünglingsverein. — Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr: hl. Messen in der Pfarrkirche. Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsandacht, Samstag nachm. 4.15 Uhr: Beichtgelegenheit. Täglich abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht im Marienhaus.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Sonntag, 24. Okt., vorm. 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte, 7.30 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Jünglingsvereins, 10 Uhr: Festgottesdienst aus Anlaß des Gedenktages der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses mit Te Deum und Predigt. — Nachm. 5 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen, abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Täglich außer Donnerstag, 7.15 Uhr: hl. Messe. Täglich abends 7.30 Uhr: Rosenkranzandacht. Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Montag: hl. Messe für den gefallenen Kriegsfreiwilligen Joseph Straßer. Dienstag: Amt zu Ehren der Mutter Gottes, abends 8.30 Uhr: Männerverein. Mittwoch: hl. Messe für den † Martin Mohr. Donnerstag 7 Uhr: Engelamt. Freitag: hl. Messe für den † Joseph Weckbacher. Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes, nachmittags von 4 Uhr ab und abends nach der Rosenkranzandacht: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dotzheim

8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: St. Michaelsandacht. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr. Dienstags und Freitags ist Schulmesse. Mittwochabend 7 Uhr ist Rosenkranz- und Kriegsandacht. Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstags nachmittags von 4 und Sonntags früh von 7 Uhr an.

Eltville

Sonntag, 24. Okt., 6.45, 7.45, 8.45 Uhr: hl. Messen. 10 Uhr: Festgottesdienst aus Anlaß des Jubiläums der Hohenzollern. — 2 Uhr: Sebastianusbruderschaft. 8 Uhr abends: Rosenkranzandacht. — An Werktagen: 6 Uhr: Frühmesse, 7 Uhr: Pfarrmesse, 8 Uhr: hl. Messe. — Abends 8 Uhr: Rosenkranz mit Segen, täglich.

Erbenheim

Um 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt: 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Andacht: 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe: 6 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage am 5 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Johannisberg i. Rhg.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Gedenkt der Kriegswitwen und -Waisen!

Dankt den gefallenen Helden!

Betätigt Euren Opfersinn am Eisernen Siegfried!

Den Tod fürs Vaterland starb nach treuer Pflichterfüllung, wohlvorbereitet, in Siegen i. W. unser lieber, guter Sohn, der

Landsturmmann

Max Josef Anton Maier

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern:

Johann Maier, Maler
und Frau Walburga,
geb. Heinzelmann.

Wiesbaden, 23. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Südfriedhof statt; das feierliche Traueramt ist am gleichen Tage, morgens 9.15 Uhr in St. Bonifatius.

Am 4. Oktober 1915 starb auf dem westlichen Kriegsschauplatze den Heldentod für das Vaterland unser Maler und Lackierer

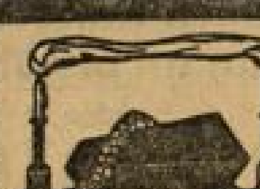
Herr Emil Friedrich

Infanterist in einem Garde-Regiment.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen braven und tüchtigen Arbeiter, der sich durch Fleiß und gute Führung unsere volle Anerkennung erworben hat. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1915.

Städtisches Elektrizitätswerk.



Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Große Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 25. Oktober cr., vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrag weg- und umzugshalber folgende Mobilien öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokal

7 Moritzstraße 7, dahier

als: 1 kompl. eichen Speisezimmer, besteh. aus: Büffet Kredenzschrank, großer Spiegel mit Konsole, Ausziehtisch und 6 Stühle, 1 kl. Damensalon, 2 sehr gute Büffets, polierte und lackierte 1- und 2-tür. Kleiderschränke, Vertikow, Kommoden, Waschkommoden, Nachttische, eine Partie viereckige Tische, Gartentische, Auszieh-, ovale, Nipp-, Näh- und Bauerntische, Klavierbänke, Bücherreale, Staffeleien, Kleider-, Büsten- und Palmenständer, Serviertische, 1 große Anzahl versch. Stühle, einzelne Sofas, Sessel, Chaiselongue, Schlafsofa, 1 antiker Backensessel, Toilettentische, Damenschreibtisch, Nachtstuhl, große Goldspiegel, nußb. Spiegel, 1 Partie Bilder, Oelgemälde, Papageikäfig, Polyphon m. Platten, 1 Pariser Standuhr, Kuckucksuhr, Regulatoren, Taschenuhren, elektr. Lüster, Zuglampen und Pendel, Gas- und Petrolhängelampen, sehr guter Eisschrank, weißer Kinderwagen, 1 eichene Truhe, **sehr guter Herrensattel mit Zaumzeug**, 1 Nähmaschine, bunte Fensterverglasungen, 1 kompl. Brutapparat, 1 Partie Puppensachen, fast neue kompl. Kinder-Eisenbahn, 2 Büsten (Größe 44), 12 gute Betten m. Haarmatratzen, Deckbetten, Teppiche, Portieren, sehr gute Damenkostüme versch. Kleider, große Anzahl Nipp- und Dekorationsgegenstände, großer Küchenschrank und Tisch, Haus- und Küchengeräte u. versch. mehr.

Adam Bender

Auktionator und Taxator.

Geschäftslokal: Moritzstraße 7. — Telefon 1897.

Spart Seife

durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **Henkel's Bleich-Soda,** in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda nach geschütztem Verfahren kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichen Rohstoffe selbst herstellen. Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

Henkel's Bleich-Soda nur in Original-Packungen mit dem Namen **„HENKEL"** und der Schutzmarke **„LÖWE"** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., Düsseldorf.

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des

Eisernen Siegfried

für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10—1 Uhr, Sonntags von 11.30—1 Uhr; nachmittags 3—7 Uhr, Sonntags von 3—7 Uhr. Eiserner Nagel Mk. 1.— (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.); versilberter Nagel Mk. 5.—; vergoldeter Nagel Mk. 50.—; goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.— an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand

die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Überzahlungen wird besonders quittiert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV

Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

Park-Konditorei
Wilhelmstr. 36, Telephon 6233
Lieferung aller Konditoreiwaren nach hier, auswärts und ins Feld
Theodor Feilbach,
Großherzogl. Hessischer Hoflieferant.

Marienthal Gasthaus und Pension „Zur schönen Aussicht"
Post Johannisberg im Rheingau. Gut bürgerliches Haus. Auf Wunsch Wagen an die Bahn und Schiffstation. Telephon 217, Amt Rüdesheim.
Besitzer: Willy Gietz Wwe.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg" bestens empfohlen!
Besitzer W. Engel

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 = Amt Königstein —
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Eingefried. Garten
möglichst mit Wasser, nicht so weit von der Stadt entfernt. Offerten mit Preis unter O. G. 24 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Friedrichstraße 30, erbeten.

Nußbäume
in allen Dimensionen werden überall zu hohem Preise angekauft. Daselbst fachkundige Arbeiter zum Fällen gesucht.
H. Gehrig, Rauenthal, Rhg.

R W H
Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt
für Damen und Herren
46 Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Besondere Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Prospekte frei.
Fernruf 6610.

Berlitz Sprachschule,
Rheinstraße 32.
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten bedeutend ermäß. Preise.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1—3

J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Die 14 heiligen Nothelfer
ihre Verehrung u. Anrufung m. zeitgemäßen Gebeten der Kirche. Preis das Stück 20 Pf., nach außerhalb 25 Pf.
Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der Rh. Volksz.
Friedrichstraße 30.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

Rheinische Handelsschule
Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke
Unterricht
in sämtl. handelswissenschaftlichen Fächern, namentlich in allen Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz Stenograph., Maschinenschreib. u. Schönschreib
Lehrpläne gern zu Diensten.